

# Landesinfo Baden-Württemberg



Der neu gewählte Landesvorstand beim Landesparteitag am 23. und 24. November in der Sängerkhalle von Stuttgart Untertürkheim.

**Bundesregierung**

**Eine Koalition, die die soziale Spaltung vertieft**

s. 5

**NSU, Rechtsterrorismus**

**Aufklärung tut not – Untersuchungsausschuss!**

s. 9

**Landesparteitag**

**Für soziale und solidarische Kommunen**

s. 15

**Landesregierung**

**Gebrochene Versprechen**

s. 8

**Mannheim/Stuttgart**

**Wohnungspolitik in den Kommunen**

s. 11

**Landesparteitag**

**Tätigkeitsbericht und Beschlüsse**

s. 20

## Inhalt

	Riexinger: Die Kräfteverhältnisse verändern	4
	Adventsaktion: Schoki-Karten	4
	Hartz IV ist und bleibt Armut per Gesetz	6
	Koalitionsvertrag: Die große Verbrauchertäuschung	6
	Deutschland auf dem Weg zur Großmacht	7
	Freihandelsabkommen: ein wichtiges Thema	7
	Menschenkette gegen EU-Flüchtlingspolitik in Strasbourg	8
	Gemeinschaftsschule in Schliengen: Vorbild fürs ganze Land	10
	Dokumentiert: Landesparteitag	15

Das nächste Landesinfo erscheint im März 2014.

Redaktionsschluss für das Landesinfo 1/2014 ist der 3. März.

**Bezug:** Das Landesinfo ist das Informationsorgan der Partei DIE LINKE. Baden-Württemberg. Es erscheint vier- bis fünfmal im Jahr. Der Bezug des Landesinfo ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Beilagenhinweis:** „Klar“, Zeitung der Bundestagsfraktion DIE LINKE

**Herausgeber und Verlag:** DIE LINKE. Baden-Württemberg, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Tel. 0711-241045, Fax 0711-241046, e-mail: info@die-linke-bw.de

**Redaktion:** Alfred Küstler, Dirk Spöri, Bernhard Strasdeit (verantw.), Lars Stern und Matthias Paykowski. Für Antragsmaterialien, Mitteilungen, Protokolle und Adressen ist der Landesvorstand verantwortlich. Inhaltliche Beiträge, LeserInnenbriefe, Stellungnahmen usw. sind herzlich willkommen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

**Herstellung:** GNN Verlagsgesellschaft, e-mail: stuttgart@gnn-verlage.com

**Druck:** Druckhaus Dresden GmbH, Bärensteiner Str. 30, 01277 Dresden.

## Spendenaufzur für den Kommunalwahl- und Europawahlkampf

Liebe Genossinnen und Genossen, am 25. Mai 2014 finden zugleich die Wahlen zum Europäischen Parlament und die Kommunalwahlen in Baden-Württemberg statt.

Unser Ziel ist es, in möglichst vielen Städten und Kreisen mit Listen DER LINKEN oder mit Bündnislisten anzutreten. Die Wahlkampfmaterialien für die Europawahl werden von der Bundespartei gestellt. Die notwendigen zusätzlichen Finanzmittel für beide Wahlkämpfe müssen wir aus eigener Kraft im Landesverband aufbringen.

Der Landesparteitag hat auf Vorschlag des Landesvorstandes für die Finanzierung des Kommunalwahlkampfes bislang 140.000 Euro aus Rücklagen bereitgestellt. Daraus werden unter anderem landesweit eingesetzte Werbemittel sowie Zuschüsse an die Kreisverbände finanziert.

Der Landesparteitag vom 23./24. November 2013 hat dazu aufgerufen, **weitere 25.000 Euro aus Spendenmitteln** für die Wahlantritte in den Kreisverbänden aufzubringen.

Wir bitten deshalb zum Jahresende alle Mitglieder und alle, die die Partei DIE LINKE unterstützen: **Spendet für den Kommunalwahlkampf der LINKEN in Baden-Württemberg.** Spenden sind auch zweckgebunden für den beschlossenen Wahlantritt im eigenen Kreisverband möglich.

Zudem bitten wir alle Mitglieder: prüft, ob ihr Euern Monatsbeitrag anheben könnt. Schon ein Euro im Durchschnitt im Monat mehr trägt dazu bei, wichtige Mittel für die Präsenz und Politik im Land wie die Zeitung „Kurswechsel“ oder die Regionalbüros weiterhin zu sichern.

Unser Ziel für 2014 heißt: „10 Euro monatlich im Landesdurchschnitt – solidarisch“.

Wir wissen: nicht alle Mitglieder können 10 Euro Beitrag zahlen. Aber manche können vielleicht etwas mehr zahlen als bisher – solidarisch.

**Wir wünschen allen Mitgliedern und Sympathisanten der LINKEN in Baden-Württemberg erholsame Feiertage und ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2014.**

*Geschäftsführender Landesvorstand*

*Christoph Cornides, Eva-Maria Glathe-Braun, Sahra Mirow, Heidi Scharf, Dirk Spöri, Bernhard Strasdeit*

Bankverbindung: DIE LINKE Baden-Württemberg, Postbank Stuttgart, IBAN: DE58 6001 0070 0289 5827 00, BIC: PBNKDEFF (BLZ: 600 100 70, Konto: 289 5827 00)

## Landesparteitag der LINKEN am 23. und 24. November

# Soziale Politik in die Rathäuser und nach Europa

Unter diesem Motto fand am letzten Novemberwochenende in Stuttgart der Landesparteitag der LINKEN in Baden-Württemberg statt. DIE LINKE will 2014 in möglichst viele Gemeinderäte und Kreistage einziehen. Ohne Gegenstimmen verabschiedete der Parteitag eine Resolution zur Vorbereitung der Kommunal- und Europawahl 2014. Dieser Beschluss sowie weitere Resolutionen sind in diesem Heft dokumentiert. Sybille Stamm, die nicht mehr für den neuen Landesvorstand kandidierte, eröffnete den Parteitag. Landessprecherin Heidi Scharf sprach für den Landesvorstand und bilanzierte die Arbeit der Grünen-SPD-Landesregierung als unsozial. Michael Schlecht (MdB und Mitglied im Parteivorstand) forderte eine Millionärsteuer und die Beendigung der Sparkonzepte zum Schaden der europäischen Entwicklung. Landesgeschäftsführer Bernhard Strasdeit betonte im

Tätigkeitsbericht des Landesvorstandes eine stärkere landespolitische und kommunalpolitische Ausrichtung der Parteiarbeit. Landesschatzmeister Christoph Cornides berichtete über eine wieder steigende Mitgliederentwicklung seit Beginn des Jahres 2013. Grußworte hielten Janka Kluge von der VVN/BdA sowie französische Genossen von La Gauche und der PCF. Am zweiten Tag hielt Bodo Ramelow, Fraktionsvorsitzender der LINKEN im Thüringer Landtag, einen Gastbeitrag. Unter anderem forderte er einen NSU-Untersuchungsausschuss in Baden-Württemberg.

**Der Landesparteitag wählte für zwei Jahre die Landesgremien und die Bundesausschussdelegierten neu: Landesvorstand** (besteht insgesamt aus 18 Mitgliedern). In den geschäftsführenden Landesvorstand wurden gewählt: Christoph Cornides (Mannheim), Eva-

## Einladung zu vier regionalen Mitgliederversammlungen im Januar

Im Januar finden vier Regionalkonferenzen für die vier Regierungsbezirke Baden-Württembergs statt. Dazu lädt der Landesvorstand alle Mitglieder im jeweiligen Regierungsbezirk herzlich ein. Folgende Tagesordnungspunkte sind auf den Versammlungen vorgesehen:

1. Austausch über den Vorbereitungsstand zu den Kommunal- und zur Europawahl
2. Programmatische Eckpunkte für die Kommunalwahlen
3. Wahl von Vertreter/innen des Regierungsbezirks für die Bundesvertreterversammlung zur Aufstellung der Bundesliste für die Wahl zum Europäischen Parlament 2014

**Zum Punkt 3: Die VertreterInnen aus Baden-Württemberg für die Wahl der Bundesliste zur Europawahl sind – jeweils quotiert – zu wählen:** für Nordwürttemberg 6 Vertreter/innen; für Südwürttemberg/Hohenzollern 4 Vertreter/innen; für Nordbaden 6 Vertreter/innen und für Südbaden 4 Vertreter/innen. Einzige Aufgabe dieser Vertreter/innen wird es sein, am 16. Februar 2014 in Hamburg die bundesweite Wahlliste der LINKEN für die Europawahlen mit zu wählen.

### Die vier Regionalkonferenzen finden statt

**Für Nordbaden in Pforzheim** am Samstag, 18. Januar 2014, 10.30 Uhr, im Kulturhaus Osterfeld, Osterfeldstr. 12. Eingeladen und stimmberechtigt sind die wahlberechtigten Mitglieder aus den Kreisverbänden Baden-Baden/Rastatt, Calw, Freudenstadt, Pforzheim-Enzkreis, Karlsruhe, Heidel-

berg / Badische Bergstraße, Kraichgau-Neckar-Odenwald, Mannheim, Rhein-Haardt.

**Für Südbaden in Freiburg** am Samstag, 18. Januar 2014, ab 13 h bis 17 h. Aula der Hebelschule, Engelbergerstraße 2, 79106 Freiburg i.Br.

Eingeladen und stimmberechtigt sind die wahlberechtigten Mitglieder der Kreisverbände Konstanz, Schwarzwald-Baar-Rottweil-Tuttlingen, Waldshut, Lörrach, Breisgau-Hochschwarzwald, Freiburg, Emmendingen, Ortenau.

**Für Nordwürttemberg in Stuttgart** am Samstag, 18. Januar 2014, 10.30 Uhr in Stuttgart; Bürgerzentrum West, Bebelstraße 22, 70193 Stuttgart. (vom Hbf mit U 9 Richtung Botnang, Haltestelle Schwabstr./Bebelstr.9)

Eingeladen und stimmberechtigt sind die wahlberechtigten Mitglieder der Kreisverbände Stuttgart, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Heilbronn, Rems-Murr, Ostalb, Heidenheim, Hohenlohe/Schwäbisch-Hall, Main-Tauber.

**Für Südwürttemberg-Hohenzollern in Reutlingen** am Sonntag, 19. Januar 2014 um 10.30 Uhr. Naturfreundehaus Römerschanze; Marie-Curie-Straße 27, 72760 Reutlingen; Buslinien 3, X 3 und 4, Haltestelle Dietweg/Friedhof.

Eingeladen und stimmberechtigt sind die wahlberechtigten Mitglieder der Kreisverbände Ulm/Alb-Donau, Tübingen, Reutlingen, Zollernalb, Sigmaringen, Biberach, Ravensburg, Bodensee-Friedrichshafen.

Maria Glathe-Braun (Ulm), Sahra Mirow (Heidelberg), Heidi Scharf (Schwäbisch Hall), Dirk Spöri (Freiburg) und Bernhard Strasdeit (Tübingen). In den weiteren Vorstand wurden gewählt: Gökay Akbulut (Mannheim), Elvis Capece (Karlsruhe), Christina Frank (Stuttgart), Friedhelm Hoffmann (Ludwigsburg), Edmond Jäger (Schwarzwald-Baar), Gregor Mohlberg (Freiburg), Reinhard Neudorfer (Rems-Murr), Barbara Rochlitzer (Stuttgart), Blanka Sdannowitz (Ostalb), Nicole Stadler (Waldshut), Jessica Tatti (Reutlingen), Edgar Wunder (Heidelberg).

**Landesschiedskommission:** In die sechsköpfige Landesschiedskommission

wurden gewählt: Markus Hassold, Matthias Hördt, Inge Jakowlew, Christoph Rehm, Anita Schmidt, Franziska Stier.

**Landesrevisionskommission:** Die Landesrevision besteht aus drei Mitgliedern; gewählt wurden: Kathleen Kamprath, Steven Kunz und Max Kemnitz.

**Bundesausschussmitglieder:** Der Landesverband hat zwei Sitze im Bundesausschuss. Gewählt wurden Jutta Graf-Baier und Alexander Kauz. Ersatzdelegierte im Bundesausschuss sind Anni Böse und Manfred Jannikoy.

**Delegierte Landesparteitag.** Die Landesdelegiertenkonferenz wählte für die Periode der nächsten zwei Jahre die 20 Bundesparteitagsdelegierten des

Landesverbandes sowie die Ersatzdelegierten. Entsprechend der beschlossenen Wahlordnung wurden die Delegierten für den Bundesparteitag nach Regierungsbezirken nominiert.

Gewählt wurden aus *Nordwürttemberg*: Dagmar Uhlig, Heidi Scharf, Biggi Ostmeyer, Thomas Edtmaier, Utz Mörbe, Thomas Haschke – aus *Südwürttemberg*: Eva-Maria Glathe Braun, Gerlinde Strasdeit, Gotthilf Lorch, Tobias Pflüger – aus *Nordbaden*: Gökay Akbulut, Sahra Mirow, Anni Böse, Elvis Capece, Arne Ruppach, Milan Kopriva – aus *Südbaden*: Julia Meyer, Esther Bross, Daniel Anton, Lukas Oßwald.

(Beschlüsse des Parteitags s. S. 18ff)



Der neu gewählte Landesvorstand: Elvis Capece, Christina Frank, Sahra Mirow, Jessica Tatti, Edgar Wunder, Edmond Jäger, Eva-Maria Glathe-Brau, Gökay Akbulut, Friedhelm Hoffmann, Blanka Sdannowitz, Nicole Stadler, Barbara Rochlitzer, Reinhard Neudorfer, Heidi Scharf, Gregor Mohlberg, Dirk Spöri, Christoph Cornides, Bernhard Strasdeit (von links nach rechts, Foto Walter Kubach)

# Die Kräfteverhältnisse verändern

von Bernd Rixinger, Parteivorsitzender der LINKEN

Mit der Bundestagswahl 2013 konnte DIE LINKE zum dritten Mal in Folge als starke Fraktion in den Bundestag einziehen. Das ist ein großer Erfolg. Auch konnten wir zum dritten Mal in Folge in Hessen – einem westdeutschen Flächenland – einziehen. Allen Versuchen, uns durch verbalen Linksschwenk, Totschweigen oder Ausschließertis aus den Parlamenten zu verdrängen um Trotz: wir sind gekommen, um zu bleiben.

Wahlkämpfe dürfen aber nicht verschleiern, dass gesellschaftliche Veränderungen „von unten“ kommen: aus den Kräfteverhältnissen vor Ort. Eine linke Partei muss deshalb Orientierung geben; eine alternative Kultur organisieren; zusammen mit anderen Auseinandersetzungen führen und gewinnen. Hier müssen wir stark sein: in der Verbindung mit Gewerkschaften, Bewegungen, Initiativen vor Ort. Darin müssen in den nächsten Monaten unsere Schwerpunkte liegen:

**Zur Verankerung in den Gewerkschaften:** Wir müssen anerkennen, dass



wir viele – die uns 2009 gewählt haben – nicht wieder gewinnen konnten. Das betrifft insbesondere auch gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte (von 16,1 Prozent in 2009 auf 10 Prozent in 2013). Dass wir bei den Gewerkschaftsfrauen (13,2 Prozent) vergleichsweise stabil blieben, liegt auch am Engagement im Einzelhandel oder im Pflegebereich. Anlass, über

unsere Verankerung in gewerkschaftlichen Kämpfen nachzudenken – unsere Solidaritätsaktionen im Einzelhandel können hier Vorbild sein.

**Parteientwicklung:** Wir konnten im Wahlkampf viele Reserven und Energien mobilisieren, aber oft knirscht es auch gewaltig. Die organisatorische Basis unserer Partei konnte mit dem Zuspruch bei Wahlen in den letzten Jahren nicht Schritt halten. Wir müssen die Partei weiter aufbauen, mehr neue Mitglieder gewinnen und als aktive Genossinnen und Genossen an uns binden. Insbesondere Frauen und jüngere Menschen. Wir

wollen verstärkt Aktive qualifizieren, selber Kampagnen durchführen, um vor Ort Verantwortung übernehmen zu können.

**Europa- und Kommunalwahlen:**

Uns stehen im nächsten Jahr elf Kommunalwahlen, drei Landtagswahlen und eine Europawahl bevor. Die Europäische Union befindet sich am Scheideweg – wenn den Regierenden die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit nur ein Bruchteil dessen wert ist, was in die Rettung der Banken investiert wird, dann droht eine ganze Generation die Hoffnung auf ein besseres Europa zu verlieren. Wir kämpfen für ein soziales, demokratisches und friedliches Europa als Gegenmodell zu einer neoliberalen EU als Wettbewerbsbündnis. Gleichzeitig wollen wir mit den Kommunalwahlen unsere Verankerung vor Ort ausbauen und an unsere Aktivitäten gegen Privatisierung und für Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums anzuknüpfen.

Diese Schwerpunkte sind dabei nicht losgelöst voneinander: eine wahlkampfstarke Partei ist eine aktive Mitgliederpartei und nur mit einer besseren Verankerung in den Gewerkschaften gelingt es uns, gesellschaftliche Wirkungsmacht – parlamentarisch und außerparlamentarisch – zu entfalten. Nur so können wir das Kräfteverhältnis zugunsten der abhängig Beschäftigten und ihrer Familien verschieben. Und das ist und bleibt das Ziel der LINKEN.



## Adventsaktion, Solidarität mit Beschäftigten im Einzelhandel: Schoki-Karten gegen den Advents-Stress der Verkäuferinnen

4.400 Schoki-Karten werden in 26 Einzelaktionen in Baden-Württemberg an Verkäuferinnen übergeben: Für einen guten Tarifvertrag, für die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrags und für den Mindestlohn von 10 Euro pro Stunde. Allerdings mussten die Schokis erstmal auf die Karten geklebt werden. „Das ist ja hier wie im Akkord,“ sagte Richard Pitterle (MdB), dem Elfriede, Angelika, Walter und Stefan zur Hand

gingen. Aber in einer großen Fleissaktion konnte die AG Betrieb und Gewerkschaft am 3. Dezember Pakete mit einem Gesamtgewicht von 182 Kilo zur Post bringen, damit sie pünktlich vor Ort waren. Die ersten Aktionen begannen schon am Freitag (Nikolaustag): Den Verkäuferinnen was Süßes. Und bei den Kunden Unterschriften sammeln für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Einzelhandel.



# Eine Koalition, die die soziale Spaltung im Land vertieft und lobbyhörig ist

**Gregor Gysi und Katja Kipping halten bei ihrer Pressekonferenz zum Koalitionsvertrag von Union und SPD eine Bilanz der Umsetzung SPD-Wahlversprechen im Koalitionsvertrag mit der Überschrift „Nicht geliefert“**  
**Von Gregor Gysi**

Was lange währt, wird eben nicht immer gut. Die längsten Koalitionsverhandlungen in der Geschichte der Bundesrepublik mit dem wahrscheinlich längsten Finale haben ein erbärmliches Ergebnis gebracht: eine Koalition, die die soziale Spaltung im Land vertieft und lobbyhörig ist. Die Koalition von CDU/CSU und SPD ist nicht nur von dem Politikwechsel, den die SPD im Wahlkampf versprochen hat, himmelweit entfernt, sondern sie setzt im Kern die Politik von Schwarz-Gelb fort, ergänzt um Sonderwünsche von Horst Seehofer und mit schwerwiegenden Abschlüssen für den Osten. Dies ist eine große Koalition, die ganz kleines Karo bringt und in wichtigen gesellschaftlichen Fragen nichts anderes als Stillstand produziert.

Ich bin gespannt, wie die SPD-Basis damit umgehen wird, dass ihr Wahlprogramm sich bestenfalls als Randnotiz wiederfindet. Dem Land droht nun eine vier Jahre währende Verwaltung des Status quo ohne Zukunftsimpulse mit fortschreitender sozialer Ungerechtigkeit. In den kommenden vier Jahren werden in Deutschland die Reichen noch reicher und die Armen noch zahlreicher werden. Großkonzerne und Unternehmerlobby haben dieser Koalition ihren Stempel schon aufgedrückt, bevor sie zu regieren beginnt. Wenn sich die Konjunktur nicht wie gewünscht entwickelt, bleibt von den Koalitionsvorhaben nichts übrig, weil sich die Union einer zukunftsfähigen Finanzierung der Staatsaufgaben durch mehr Steuergerechtigkeit verschließt.

## Ein Koalitionsvertrag unterm Diktat der Unternehmerlobby

Mindestlohn soll erst 2015 und komplett frühestens 2017 kommen, die Ausnahmen für Tarifverträge mit niedrigen Mindestlöhnen treffen vor allem den Osten, aber auch den Westen und be-

deuten, dass es in vielen Branchen und vor allem im Osten eben gerade keinen Mindestlohn von 8,50 Euro geben wird. Dass es eine erste Anpassung erst 2018 geben soll ist blanke Realitätsverweigerung. Danach wird der Mindestlohn 2017, wenn er dann wirklich für alle gelten soll, noch 8 Euro wert sein. So

ten gespeichert werden, das ist eine Einladung an die NSA, sich weiter zu bedienen, und ein unausgesprochener Generalverdacht gegen alle Bürgerinnen und Bürger

- Die ausdrückliche rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen mit der Ehe bleibt aus. Es gibt kein

explizites Adoptionsrecht für eingetragene Partnerschaften. Statt politisch die notwendigen Schritte zu gehen, wartet die große Koalition auf das Bundesverfassungsgericht

- Keine Volksentscheide auf Bundesebene

## Die Koalition ändert nichts an der sich verschärfenden sozialen Ungerechtigkeit im Land

• Keinerlei Änderungen am sinkenden Rentenniveau und an der Rente erst ab 67 – Altersarmut nimmt weiter zu, wie auch die Zahlen des aktuellen Sozialreports gezeigt haben: zwar kommt die so genannte Mütterrente und auch die Beschäftigte mit 45 Beitragsjahren können vorerst mit 63 abschlagsfrei in Rente gehen, aber ausgerechnet die ohnehin unzureichende Solidarrente kommt erst 2017 und auch hier bekommt der Osten solange weniger, bis die Rentenwerte angeglichen sind. Nach heutigen Rentenwerten würde diese Lebensleistungsrente im Westen

Brutto 844,20 Euro und Netto 756 Euro betragen, im Osten aber nur Brutto 772,20 brutto und netto noch 691 Euro. Das liegt kaum noch über der heutigen Grundsicherung und ist weit weg von den 980 Euro, die der aktuelle Sozialreport als Armutsrisikorente definiert.

- Bei der Krankenversicherung bezahlen einzig die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Kosten des medizinischen Fortschritts
- Halbherzige Mietpreisbremse
- Auch die soziale Ausgrenzung des Bildungssystems bleibt genauso bestehen wie die 16 Bildungssysteme in Deutschland.

*linksfraktion.de, 27. November 2013*

## NICHT GELIEFERT!

8,50 Euro Mindestlohn .....	<input type="radio"/>
Frauenquote in Aufsichtsräten .....	<input checked="" type="radio"/>
Mehr Steuergerechtigkeit .....	<input checked="" type="radio"/>
Bekämpfung der Altersarmut .....	<input type="radio"/>
Bürgerinnen- und Bürgerversicherung für Pflege und Gesundheit .....	<input checked="" type="radio"/>
Betreuungsgeld abschaffen .....	<input checked="" type="radio"/>
Adoptionsrecht für homosexuelle Partnerschaften .....	<input checked="" type="radio"/>
Doppelte Staatsbürgerschaft .....	<input type="radio"/>
Stromsteuer um 25 Prozent absenken .....	<input checked="" type="radio"/>
Mietpreisbremse .....	<input type="radio"/>
Keine PKW-Maut .....	<input checked="" type="radio"/>
Waffenexporte in Krisenregionen verbieten .....	<input checked="" type="radio"/>
Volksentscheide auf Bundesebene .....	<input checked="" type="radio"/>
Aufhebung des Kooperationsverbots in der Bildung .....	<input checked="" type="radio"/>
Kurswechsel in der Europapolitik .....	<input checked="" type="radio"/>

kann man Niedriglohn nicht bekämpfen.

- Keine Begrenzung der Managergehälter
- Keine Steuergerechtigkeit
- Rückstellungen der Atomkonzerne zur Bewältigung des Ausstiegs bleiben in der Verfügung der Konzerne, Verzicht auf ein verbindliches Klimaschutzgesetz, stattdessen nur Ziele
- Die Bedingungen für Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter werden nur kosmetisch verbessert, es bleibt moderne Sklavenarbeit

## Die große Koalition ist ein bürgerrechtlicher Totalausfall

- Vorratsdatenspeicherung wird umgesetzt, sechs Monate sollen alle Da-

15. November 2013 Katja Kipping

## Hartz IV ist und bleibt Armut per Gesetz

„Hartz IV hat den Niedriglohnsektor befördert, das Existenzminimum verfassungswidrig kleingerechnet und eine drastische Sanktionspraxis eingeführt. An dieser Realität kann sich die SPD als künftiges Mitglied einer großen Koalition nicht vorbeimogeln“, erklärt die Vorsitzende der Partei DIE LINKE, Katja Kipping. Sie fordert, das Thema Hartz IV auf die Tagesordnung der Koalitionsverhandlungen zu setzen. Bereits 2011 hat die SPD die Neuermittlung der Hartz-IV-Regelsätze nachdrücklich kritisiert. SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles wurde mit der Aussage zitiert, dass der Regelsatz „über 400 Euro liegen“ müsse, alles andere sei künstlich herunter gerechnet. In der Opposition hat die SPD – zumindest der Forderung nach- einer Abschaffung des unverhältnismäßigen Sanktionsrechts für die Leistungsberechtigten bis 25 Jahre zugestimmt. In den Koalitionsverhandlungen kann die SPD nun zeigen, dass sie aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat und sich aus dem Schatten von Schröder und Clement befreit. Ich fordere daher die SPD auf: Warten Sie nicht ab, bis das Bundesverfassungsgericht die Regelsätze erneut verwirft. Setzen Sie in den Koalitionsverhandlungen eine unabhängige Expertenkommission durch, die die Ermittlung der Regelsätze bei Hartz IV überprüft und korrigiert. Prüfen Sie ernsthaft, ob die Sanktionen dem Grundgesetz entsprechen. DIE LINKE streitet dafür, dass kurzfristig die Hartz-IV-Regelsätze auf 500 Euro erhöht und alle Sanktionen abgeschafft werden. Wir wollen ein Konzept für eine Mindestsicherung einbringen, die nicht mehr unter 1.050 Euro liegt.

### Jede Unterschrift zählt! Petition gegen Hartz IV – Sanktionen

Katja Kipping sammelte vor dem Jobcenter Berlin-Mitte Unterschriften zur Unterstützung einer Petition von Inge Hannemann zur Abschaffung der Sanktionen und Leistungseinschränkungen bei Hartz IV und Sozialhilfe. Inge Hannemann wurde von ihrer Tätigkeit im Jobcenter Hamburg beurlaubt, weil sie sich gegen Sanktionen von Hartz IV-Beziehenden auflehnt. Die Petition von Inge Hannemann pocht auf das Grundrecht eines soziokul-

turellen Existenzminimums, die große Koalition verweigert es. Offensichtlich haben die Kräfte, die Hartz IV eingeführt haben, noch das Sagen. Sie wollen den Druck auf Erwerbstätige und Erwerbslose beibehalten. Dazu passt, dass sich die Bundesagentur für Arbeit aus der Deckung wagt: Sie will das Hartz IV-Gesetz vom Gesetzgeber dahingehend verändern lassen, dass bei Meldeversäumnissen der Betroffenen die Sanktionen radikal verschärft werden. DIE LINKE will das verhindern. Bis zum 18. Dezember 2013 müssen 50.000 Mitzeichnungen erreicht werden, damit der „offene Strafvollzug Hartz IV“ endlich auch in einer Anhörung im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags öffentlich skandalisiert werden kann.

### Petition 46483 – Sanktionen abschaffen!

Arbeitslosengeld II – Abschaffung der Sanktionen und Leistungseinschränkungen (SGB II und SGB XII) vom 23.10.2013

#### Text der Petition

Der Deutsche Bundestag möge beschließen, die Paragraphen im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (Grundsicherung für Arbeitsuchende, § 31 bis § 32 SGB II) und im Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (Sozialhilfe, §39a SGB XII) ersatzlos zu streichen, die die Möglichkeit von Sanktionen bzw. Leistungseinschränkungen beinhalten.

#### Begründung

Die Sanktionen (§ 31 und § 32 Zweites Buch Sozialgesetzbuch) und die Leistungseinschränkungen (§ 39 a Zwölftes Sozialgesetzbuch) verletzen das Recht auf die Absicherung des zwingend gesetzlich festgelegten soziokulturellen Existenzminimums. Wem ganz oder teilweise die Grundsicherungsleistung gestrichen wird, dessen Existenz und gesellschaftliche Teilhabe ist bedroht.

[https://epetitionen.bundestag.de/con- tent/petitionen/\\_2013/\\_10/\\_23/Petition\\_46483.html](https://epetitionen.bundestag.de/con- tent/petitionen/_2013/_10/_23/Petition_46483.html)



Foto: Frank Schwarz

## Koalitionsvertrag: Große Verbraucher-täuschung

Karin Binder, MdB

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD bringt kaum Verbesserungen für die Verbraucherinnen und Verbraucher. In den letzten Verhandlungsrunden zwischen Angela Merkel, Horst Seehofer und Sigmar Gabriel wurden fast alle wichtigen Punkte zur Stärkung des Verbraucherschutzes gestrichen. Das Recht auf ein Girokonto für Jedermann wird ebenso wenig eingeführt, wie eine Begrenzung horrender Dispo-Zinsen. Es wird auch weiterhin keinen wirksamen Schutz vor dubioser Telefonwerbung geben. Eine bessere Finanzierung der Verbraucherarbeit oder ein Verbraucherinformationsgesetz wurde aus den ersten Entwürfen des Koalitionsvertrags in letzter Minute wieder gestrichen. Gar nicht erst aufgegriffen wurde ein gesetzlicher Schutz von Whistleblowern, die Verbraucherbetrug oft erst bekannt machen.

Auch beim Thema Lebensmittel sind trotz zahlreicher Skandale und einem zunehmenden Misstrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher gegenüber der Lebensmittelwirtschaft keine Verbesserungen in Sicht. Die bundesweit einheitliche Hygiene-Ampel, mit der Kundinnen und Kunden nachvollziehen können, wie es um die Sauberkeit in Restaurants und Lebensmittelbetrieben bestellt ist, kommt nicht. Selbst für eine wirksamere Lebensmittelüberwachung sind keine Fortschritte erkennbar. Die Nährwertampel zur Kenntlichmachung von Fett, Zucker und Salzanteilen in Lebensmitteln findet sich im Koalitionsvertrag ebenso wenig, wie eine wirksame Eindämmung von Kinderwerbung in Schulen und Kitas. Mit CDU/CSU und SPD sind auch keine Verbesserungen bei der Schulverpflichtung zu erwarten.

Immerhin will die ganz große Koalition so genannte Marktwächter für den „Finanzmarkt“ und die „digitale Welt“ einführen – allerdings auch hier nur in abgespeckter Form. Das Vorhaben ist von Beginn an unterfinanziert und wird mit zu wenig Rechten ausgestattet. Die Überwachung der Finanzkrake zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher bleibt ein zahnloser Tiger. Union und SPD konnten sich aber zur Einsetzung eines Sachverständigenrats für Verbraucherfragen durchringen. Expertinnen und Experten sollen unabhängig und wissenschaftlich begründet, den Bereich der Verbraucherpolitik beleuchten. Im Umweltbereich (Sachverständigenrat für Umweltfragen) leistet ein solches Gremium schon seit 1972 gute Arbeit.

Bei all den genannten Themen han-

delt es sich um Forderungen, mit denen die SPD im Bundestagswahlkampf offensiv geworben hat. Und es sind Themen, die für DIE LINKE nicht verhandelbar sind. Wir werden deshalb in der neuen Wahlperiode die Sozialdemokraten mit ihren eigenen Forderungen konfrontieren und auf eine Durchsetzung einer 100 Prozent sozial gerechten Verbraucherpolitik drängen.

## Deutschland auf dem Weg zur Großmacht

**Heike Hänsel, MdB**

Während sich die öffentliche Debatte über die Koalitionsverhandlungen vor allem um den Mindestlohn, die Mütterrente und die PKW-Maut drehte, ging die Außenpolitik dabei völlig unter. Dabei ist es das Thema, bei dem sich die Koalitionäre im Grunde völlig einig sind: „Deutschland stellt sich seiner internationalen Verantwortung. Wir wollen die globale Ordnung aktiv mitgestalten. Dabei lassen wir uns von den Interessen und Werten unseres Landes leiten“, heißt es im Koalitionsvertrag. „Wir stehen bereit, wenn von unserem Land Beiträge zur Lösung von Krisen und Konflikten erwartet werden“, so O-Ton große Koalition.

Deutsche Außenpolitik wird also dem Ziel imperialen Machtzuwachses untergeordnet. Dabei gewinnt die Fortführung der Rüstungsexporte und der transatlantischen Rüstungszusammenarbeit an Bedeutung. In Europa sollen die militärischen Fähigkeiten zur Krisenprävention und Konfliktbeilegung verbessert werden. Dabei wird auf ein „starkes Europa“ gesetzt, das als Verstärker nationalstaatlicher Interessen fungieren soll. Ungebrochen wird auf Exportorientierung sowie auf marktradikale Strukturreformen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit gesetzt. Auch künftig sollen die Steuerzahler maßgeblich zur Finanzierung von Krisen und Bankenpleiten herangezogen werden.

„Wir bekennen uns zur NATO und zu ihrem neuen strategischen Konzept. Die transatlantische Allianz ist und bleibt das zentrale Fundament unserer Sicherheits- und Verteidigungspolitik angesichts neuer Risiken und Bedrohungen einer globalisierten Welt“, will heißen, dass trotz NSA-Skandal und weltweiten US-Drohnenkriegen, die transatlantischen Beziehungen und die Stärkung der NATO im Zentrum deutscher Außenpolitik stehen. Dazu kommt, dass die Koalition das geplante Freihandelsabkommen mit den USA als eines der zentralen Projekte zur Vertiefung der transatlantischen Beziehungen ansieht.

Eine Bundeswehr der Auslandseinsätze bleibt die oberste Priorität deut-

scher Verteidigungspolitik. „Die Bundeswehr ist eine Armee im Einsatz“, heißt es. Dabei wird auch auf einen Ausbau der zivil-militärischen Zusammenarbeit gesetzt. Dies instrumentalisiert die Entwicklungszusammenarbeit nun ganz offensiv für sicherheitspolitische Zwecke.

Der Parlamentsvorbehalt wird aufgeweicht durch eine Ausklammerung von Soldaten in NATO- und EU-Stäben. KSK-Einsätze werden auch weiter ohne parlamentarische Legitimation durchgeführt. Die 2011 begonnene Propagandaoffensive der Bundeswehr soll weiter intensiviert werden. Dabei sollen Gelöbnisse häufiger veranstaltet und der Zugang der Bundeswehr zu Schule, Universität und Bildungseinrichtungen selbstverständlich werden. Schwarzrote Außenpolitik wird also mit Sicherheit nicht friedlicher, sondern interventionistischer.

Das heißt für DIE LINKE: es gibt viel zu tun und unsere friedenspolitischen Forderungen werden wichtiger denn je. Beginnen können wir hier in Baden-Württemberg vor unserer Haustüre: die US-Kriegsführungszentralen AFRICOM und EUCOM schließen, Rüstungsproduktion in Oberndorf und am Bodensee beenden, keine Rüstungsforschung an Universitäten, Zivilklausel gesetzlich verankern, den Kooperationsvertrag zwischen Bundeswehr und Kultusministerium aufkündigen und Flüchtlinge aufnehmen!

## Freihandelsabkommen EU-USA: ein wichtiges Thema für DIE LINKE

**Annette Groth, MdB**

Ein breites Bündnis aus Umweltverbänden und globalisierungskritischer Bewegung hat sich im Bündnis „TTIP – Nein danke!“ zusammengeschlossen, um das zwischen den Regierungen der EU und der Regierung der USA geplante „Transatlantische Freihandels- und Investitionsabkommen“ (TTIP) zu stoppen.

Mit diesem Abkommen soll die neoliberale Freihandelslogik durchgesetzt werden und die kapitalistischen Profitinteressen auf eine neue Stufe gehoben werden. Die EU-Kommission will alle Dokumente und Verhandlungstexte vertraulich behandeln und der Öffentlichkeit vorenthalten. Die USA haben dagegen den 700 größten US-Konzernen einen direkten Zugriff auf die Dokumente der TTIP-Verhandlungen eingeräumt, so dass die Konzerne Rechtsformulierungsvorschläge direkt an die US-Verhandlungsdelegation leiten können. Umweltverbände, Menschenrechtsgruppen

und selbst das Europäische Parlament sind von diesem Informationszugang völlig ausgeschlossen. Dieser Skandal geht so weit, dass von Seiten der USA Positionspapiere verfasst werden, die nicht einmal an die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten weitergeleitet werden.

Die Geheimverhandlungen zerstören die Demokratie und zwingen die Staaten der EU in die Geiselhaft von EU-Bürokraten und neoliberal ausgerichteten Think-Tanks, Unternehmensverbänden und Regierungen. Es wird Politik durch die Konzerne, für die Konzerne und mit den Konzernen durchgesetzt.

Das TTIP fördert einseitig die Interessen international agierender Großkonzerne. Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gesundheitsprüfungen oder vorsorgende Prüfungen von Produkten oder Technologien auf ihre Risiken sollen als angebliches Handelshemmnis ausgehebelt werden. Zukünftig sollen alle Produkte, die bereits in den USA zugelassen sind, frei in die EU exportiert werden können. Dadurch will man die bisher vorgeschriebenen Genehmigungsverfahren abschaffen. Dem ungehinderten Export von Gentechnik-Lebensmitteln steht dann nichts mehr im Wege.

Völlig inakzeptabel ist der Versuch, über das Freihandelsabkommen USA-EU international agierenden Konzernen Klagerechte gegen demokratische Entscheidungen von EU-Staaten oder dem Europäischen Parlament, z.B. im Umwelt- und Sozialbereich, einzuräumen. Das ratifizierte Freihandelsabkommen USA-Kanada, das solche Regelungen beinhaltet, ermöglichte es einer US-Firma, den Staat Kanada auf 250 Millionen Dollar Schadensersatz wegen angeblich zu erwartender Gewinnauffälle zu verklagen, weil Kanada aus Umweltschutzgründen ein Fracking-Moratorium für Schiefergasvorkommen verhängt hatte.

DIE LINKE fordert, dass ein generelles Verbot von undemokratischen Geheimverhandlungen in den nationalen Verfassungen der EU-Mitgliedsstaaten, aber auch in den EU-Verträgen verankert wird.

Das Thema wird im nächsten Jahr zentral werden. Ähnlich wie 1998 mit dem Multilateralen Investitionsabkommen (MAI), das aufgrund von großen Protesten vieler gesellschaftlicher Gruppen verhindert wurde, kann die LINKE mit dem Thema TTIP ihre Vorstellungen für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung und ihre Forderungen zum Thema VerbraucherInnenschutz, Umweltschutz, Energiewende im Rahmen dieser Debatte gut darstellen. Es wäre wünschenswert, wenn die Kreisverbände zu diesem wichtigen Themenbereich Veranstaltungen durchführen. Gerne komme ich als Referentin zu Euch.

*Annette Groth ist menschenrechtspolitische Sprecherin der Fraktion.*

## „Festung Europa“: Menschenkette und Aktion gegen EU-Flüchtlingspolitik in Strasbourg

Mehr als 15 Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen riefen am 20. November in Strasbourg zu einer Aktion gegen die Abschottungspolitik der EU auf.

Im Vorfeld lud die Linksfraktion GUE/NGL die NRO Vertreter zu einer Pressekonzferenz ins Europäische Parlament ein.

**Vanessa Viera**, Sprecherin des Kollektivs, erklärte das Ziel der Aktion: „Heute Nachmittag um 15 Uhr startet eine Menschenkette, an der sich alle BürgerInnen, sowie die Abgeordneten und Beschäftigten des Europäischen Parlaments beteiligen können. Der Mensch

muss im Mittelpunkt einer europäischen Migrationspolitik stehen. Tag für Tag sterben Menschen und es interessiert niemanden. Auf einem 100 Meter langen Banner sind die Namen all der Opfer, die identifiziert werden konnten aufgelistet.“

**Jürgen Klute, MdEP DIE LINKE.:** „Wir sind sehr beunruhigt über den Anstieg an Rechtsextremismus und eine Rückkehr zu einem Nationalismus, der Migranten stigmatisiert und zu Kriminellen erklärt.“

**Cornelia Ernst, MdEP DIE LINKE.,** Mitglied des Ausschusses für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres: „Wir Abgeordneten im Europaparlament verlangen einen Wechsel weg von dieser menschenverachtenden Politik. Als erste Maßnahmen fordern wir, dass die Seenotrettung verbessert wird, dass die geschlossenen Haftzentren durch offene Aufnahmezentren entlang der europäischen Mittelmeerküste ersetzt werden

und dass ein Rechtsrahmen geschaffen wird, der Aufenthalt und Arbeit in der EU ermöglicht.“

**Pierre Greib**, Vertreter von ‚Cimade‘ und Mitglied des Migreurop-Netzwerks, erklärte: „Durch ihren Versuch, die Ankunft von Migranten soweit es geht zu beschränken, hat die europäische Migrationspolitik zu immer riskanteren Praktiken unter denen geführt, die nach Europa kommen wollen, um Not und Unterdrückung zu entgehen. Auch wenn es so dargestellt wird als hätte diese Politik den Schutz der Migranten zum Ziel, so hindert sie Menschen oft daran, von ihrem Recht auf Asyl Gebrauch zu machen und begünstigt de facto die Aktivitäten von skrupellosen Schleppern. Die Toten und Verschwundenen sind Opfer dieser Situation. Wir sagen: Die Politik, wie sie vor allem von Frontex geführt wird, steht den Prinzipien entgegen, auf denen das Projekt Europa aufgebaut ist.“

### Linke in Tübingen und Stuttgart: Mehr Unterstützung für Flüchtlinge

Die Fraktionsgemeinschaft SÖS/DIE Linke im Stuttgarter Gemeinderat und die Kreistagfraktion der Linken in Tübingen forderten in den Haushaltsberatungen jeweils mehr Sozialbetreuung für Flüchtlinge. Im Landkreis Tübingen wird der angestrebte Betreuungsschlüssel von 1:100 derzeit nicht erreicht. In Stuttgart beantragte SÖS/LINKE, dass der Betreuungsschlüssel für die soziale Betreuung von Flüchtlingen auf 1:120 verbessert wird. Hier die Begründung der Stuttgarter Fraktion:

Der von uns beantragte Betreuungsschlüssel entspricht dem Betreuungsschlüssel des Jobcenters. Die Zuwendungsrichtlinien der LHS Stuttgart für die soziale Betreuung von Flüchtlingen und für die pädagogische Hausleitung stellen hohe Anforderungen – zu Recht. Die Flüchtlinge sollen unterstützt werden beim Asyl-Anerkennungsverfahren, beim Deutschlernen bzw. den Integrationskursen, bei der Aufnahme von Arbeit, insbesondere jüngerer Personen und Kindern bei der Schulbildung, dem Zugang zu Praktika und zur Berufsausbildungen, der Suche nach eigenem Wohnraum. Dazu kommt, dass die Flüchtlinge Probleme mit der deutschen Sprache und der deutschen Verwaltungspraxis haben. Die Eingliederung der Flüchtlinge stellt also hohe Anforderungen an die Betreuer/-innen. Wir halten dies aber auch für notwendig, denn eine schlechte Eingliederung schadet den Flüchtlingen. Wenn Flüchtlinge lange in engen Unterkünften ohne Privatsphäre, ohne Hoffnung und ohne Perspektive leben, werden sie krank. Das ist zudem auch schlecht für das Gemeinwesen und eine Vergeudung von Fähigkeiten und Talenten.

## Halbzeitbilanz: Regierung der gebrochenen Versprechen

„In vielen Politikbereichen, wie Bildung, Wirtschaft, Soziales, Bürgerbeteiligung, waren die Versprechen von Grünen und SPD groß, gehalten wurde so gut wie nix. In einigen Fällen, wie bei der Ausstattung der Schulen mit Lehrern, hat die Landesregierung glatten Wahlbetrug begangen. „erklärte Michael Schlecht. Der Baden-Württemberger Bundestagsabgeordnete und Chefvolkswirt der Bundestagsfraktion Die LINKE weiter:

„Die LINKE wird sich auch weiterhin für bessere Bildung einsetzen. Der Abbau von Lehrerstellen muss unbedingt verhindert werden. Auch beim Thema Kitaausbau und vor allem gebührenfreie Kitas hat die Landesregierung nicht geliefert. Hier versteckt sich die Landesregierung hinter angeblichen finanziellen Sachzwängen. Die LINKE wird dies auch weiterhin nicht gelten lassen. Wer in die Zukunft investieren

will ohne Schulden zu machen, kann dies durch eine höhere Belastung von Superreichen und Spitzenverdienern erreichen. Als es darum auf Bundesebene ging, waren es Ministerpräsident Kretschmann und sein Finanzminister Schmid, die mit am lautesten Kritik an diesen Pläne geäußert haben.

Doch auch in Bereichen, wo sie noch nicht mal mit finanziellen Sachzwängen argumentieren konnten, haben sie versagt. Aus dem versprochenen Tariftrue-Gesetz, welches für tausende Beschäftigte die Bezahlung und die Arbeitsbedingung verbessern sollte, ist ein Tariftrue-Gesetz light geworden. Völlig ohne Not. Diese Landesregierung ist eine Regierung der gebrochenen Versprechen und vergebenen Chancen. Ohne Druck von links wird sich hier wenig bewegen. Es braucht eine starke LINKE im Landtag.“

### Wir trauern um Stephan Lorent

Stephan starb am 28. November im Alter von 52 Jahren an einer Krebserkrankung. Selbst Contergan-geschädigt, setzte er sich besonders für das Recht von Menschen mit Behinderungen auf volle Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft und auf Selbstbestimmung ein. Er hat in der Partei DIE LINKE viel dazu beigetragen, den Blick auf die Barrierefreiheit zu schärfen und unsere Sensibilität für Inklusion zu vergrößern. Stephan war von 2009 bis 2011 Mitglied im Landesvorstand Baden-Württemberg. Seit 2011 arbeitete er im

Karl-Liebnecht-Haus in Berlin. Wir verlieren mit Stephan einen engagierten Genossen, der jahrzehntelang für eine gerechte Gesellschaft stritt und Eindruck hinterließ, wo immer er auftrat. Durch sein hartnäckiges Auftreten, jedoch stets auch mit einem Lächeln und Augenzwinkern, ermutigte er uns immer wieder, auch in schweren Situationen nicht klein beizugeben. So ermunterte er viele und drückte auch immer wieder der Partei seinen Stempel auf. *Gotthilf Lorch (LAG Selbstbestimmte Behindertenpolitik) und Landesvorstand*

„NSU“ und Rechtsterrorismus in Baden-Württemberg

# Aufklärung tut not –

## für einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss im Landtag

Zwei Jahre nach der Entdeckung der Existenz einer organisierten Naziterrorgruppe namens „Nationalsozialistischer Untergrund“ treten immer neue Merkwürdigkeiten, Unklarheiten und Ungereimtheiten zutage. Durch Ermittlungen der Polizei und den Münchner Prozess, aber auch durch parlamentarische Untersuchungsausschüsse des Bundestages und der Landtage in Thüringen, Sachsen und Bayern wird immer mehr über die Verbrechen der „NSU“ bekannt. Ein mehr als merkwürdiges Licht fällt auch auf die Verstrickung der Behörden und ihrer „V-Leute“ in diesen Sumpf.

Obwohl zahlreiche Spuren nach Baden-Württemberg weisen, obwohl gerade auch in Baden-Württemberg Ermittlungsspannen bekannt wurden und die Rolle der Geheimdienste unklar ist, gibt es in diesem Bundesland – anders als in Sachsen, Thüringen und Bayern – bisher keinen parlamentarischen Untersuchungsausschuss, der diesen Fragen nachgeht.

Der beim Landeskriminalamt eingerichtete Untersuchungsausschuss „Umfeld“, der seine Untersuchungsergebnisse nicht

Dunkeln. Erst als beim Auffliegen des Terrortrios am 4. November 2011 in Eisenach im ausgebrannten Wohnmobil die Waffen der ermordeten Polizistin und ihres Kollegen sowie deren Handschellen gefunden wurden, ging die Polizei von einem rechtsterroristischen Hintergrund aus und ordnete die Taten dem „NSU“ zu.

Warum spielte bei den Ermittlungen nie der Hinweis eine Rolle, den eine „V-Frau“ dem baden-württembergischen Landesamt für Verfassungsschutz schon kurz nach der Tat gegeben hatte, wonach Neonazis aus Schwäbisch Hall in die Ereignisse verwickelt waren?

Warum wurde niemals nachdrücklich vier Phantombildern der Täter nachgegangen, die kurz nach dem Heilbronner Mord von Zeugen erstellt wurden? Keines ähnelt den Mitgliedern des Terrortrios, eines aber verblüffend einem polizeibekanntem Nazifunktionär, ehemaligen Söldner, einschlägig Vorbestraften und mutmaßlichen „V-Mann“ aus der Region?

Warum hielten sich am Tag des Heilbronner Mordes mindestens fünf Mitarbeiter von Geheimdiensten auf oder in der Nähe der Theresienwiese auf?

Welche Verbindungen bestehen zum baden-württembergischen „Ku-Klux-Klan“, dessen Gründer und Leiter, wie jetzt vom Innenministerium bestätigt wurde, ein „V-Mann“ des baden-württembergischen Verfassungsschutzes war? Der Gruppenführer der ermordeten Polizistin war zusammen mit mindestens einem weiteren Polizisten ebenfalls Mitglied dieser rassistischen Gruppe.

Was hat es mit dem Todesfall am 16.9. 2013 auf dem Cannstatter Wasen auf sich? Dort wurde ein junger Neonazi angeschnallt und verbrannt in seinem Auto gefunden. Er war an diesem Tag nach Stuttgart gefahren, um beim Landeskriminalamt zum Mordfall in Heilbronn auszusagen. Zuvor schon hatte er Hinweise auf eine ihm bekannte weitere Naziterrorgruppe namens „Neoschutzstaffel – NSS“ gegeben, die in Baden-Württemberg aktiv sei.

Warum weicht der Heilbronner Polizistenmord vom sonstigen Tatschema des „NSU“ so offensichtlich ab? Warum wurde die Mordserie an Gewerbetreibenden mit Migrationshintergrund (mit immer derselben Waffe!) nach der Heilbronner Tat abgebrochen?

Sowohl die Öffentlichkeit als auch die verantwortlichen Politiker/innen und natürlich auch die Justiz haben ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren und zu ermitteln.

Der DGB, die Jungsozialisten, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V. und andere haben bereits die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gefordert.

**Bitte unterstützen auch Sie diese Forderung und verleihen ihr mit Ihrer Unterschrift Nachdruck.**



der Öffentlichkeit vorstellen muss, ist alleine nicht geeignet, um die notwendige Klarheit und Transparenz herzustellen. Nur einige Beispiele für aufklärungsbedürftige Sachverhalte seien genannt:

In der ausgebrannten „NSU“-Wohnung in Zwickau wurden Stadtpläne und andere Dokumente gefunden, die Hinweise auf ausgespähte Anschlagziele und Fluchtrouten in Baden-Württemberg enthielten.

Die größten Rätsel gibt der Mord an der Polizistin Michèle Kiesewetter am 25. April 2007 auf der Heilbronner Theresienwiese auf.

Trotz des hohen Nachdrucks, mit dem Morde an Polizeiangehörigen sonst aufgeklärt werden, tappten die Behörden von einer Ermittlungsspanne in die nächste und immer im

***Ich fordere den Landtag von Baden-Württemberg auf, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss zu „NSU“ und Umfeld einzusetzen, der Verbrechen und Vernetzung des Rechtsterrorismus in Baden-Württemberg und das Verhalten der damit befassten Landesbehörden untersucht.***

Name	Anschrift	Organisation/ Beruf / Funktion	Unterschrift

## „Naziterror und Rassismus bekämpfen! Verfassungsschutz verbieten!“



Martina Renner und Richard Pitterle am Frontransparent.

SCHWÄBISCH HALL, 17.11. Mit einer großen und bunten Demonstration wur-

de in Schwäbisch Hall an den zweiten Jahrestag der Aufdeckung der Terrorgruppe NSU (Nationalsozialistischer Untergrund) erinnert. Den 350 Teilnehmern ging es dabei aber nicht allein um drei Terroristen, sondern um die gesellschaftlichen Umstände und Netzwerke, die im Hintergrund der NSU-Aufdeckung weiterhin verborgen sind. Der Bundestagsabgeordnete Richard Pitterle (DIE LINKE) nahm an der Demo als parlamentarischer Beobachter teil.

Hauptrednerin Martina Renner, Bundestagsabgeordnete der LINKEN, war in der letzten Legislaturperiode Mitglied des NSU-Untersuchungsausschusses im Thüringer Landtag. Sie machte in ihrer Rede zu Beginn der Demo klar, dass es

sich bei dem Naziterrornetz nicht allein um die drei medienbekanntesten Terroristen handelt, sondern um viel mehr Personen und ganze Netzwerke. Renner verwies auf die Verbindung des NSU zum deutschen Ableger des rassistischen Ku-Klux-Klans, der seine Zentrale in Schwäbisch Hall unterhielt.

Richard Pitterle fordert aus diesen Gründen dringend einen NSU-Untersuchungsausschuss für Baden-Württemberg. „Es ist frei weg ein Skandal, dass angesichts der Vielzahl von Verbindungen des NSU in unser Bundesland und der Ungereimtheiten um den Mord in Heilbronn die grün-rote Landesregierung sich weigert einen solchen Untersuchungsausschuss einzuführen.“

## Vorbild fürs ganze Land, die Gemeinschaftsschule in Schliengen: erfolgreich durch lange Vorbereitung

Lehrer als Lernbegleiter, Lernjobs und Lernatelier – pädagogische Begriffe, die zu Gemeinschaftsschulen gehören, mögen neu sein. Für Schüler und Lehrer in Schliengen sind sie aber nicht so neu, wie in anderen Gemeinschaftsschulen. Das Besondere an der dortigen Hebelschule, die in ihr zweites Jahr in dieser Schulform geht, ist, dass sie auf eine lange pädagogische Vorarbeit aufbauen kann.

Bereits vor fünf Jahren krepelte das Kollegium die pädagogische Arbeit um. Das Vorbild stellte hierbei Beatenberg in der Schweiz dar. Obwohl man nicht die Mittel der gut betuchten Privatschule besaß, konnten das Kollegium, die Eltern und die Gemeinde davon überzeugt werden, das selbstorganisierte Lernen der Schüler zu einem Markenzeichen der Schule zu machen. Dieser Vorlauf ist für Schulleiter Schlageter die Basis des guten Rufs der Hebelschule, der dafür gesorgt hat, dass man Monate im Voraus „buchen“ muss, wenn man an einem der Schulbesuchsfreitage die Schule sehen möchte.

Für die junge GEW habe ich am 25. Oktober einen Schulbesuch für Kolleginnen aus ganz Baden-Württemberg organisiert. Die Teilnehmerinnen kamen dabei mit unterschiedlichen Voraussetzungen an die Schule. Einige waren mit ihren Schulen selbst auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule. Andere waren neugierig auf die neue Schulform und suchten nach pädagogischen Anregungen. Beeindruckt zeigten sie sich dann alle von den Schülern, die bereits die neuen Arbeitsweisen verinnerlicht zu haben schienen. Bei der Hospitation im Lernatelier und an den individualisierten Arbeitsplätzen der Schüler konnten sie beobachten, wie die Schüler selbstor-

ganisiert und von den Lehrern begleitet lernten.

Die im sogenannten Wochennavi von den Schülern selbst formulierten Ziele werden einzeln oder in Gruppen bearbeitet, wobei jederzeit die „Lerncoaches“ helfend zur Seite stehen. Dabei wird an den Einzelarbeitsplätzen der Flüsterton so brav eingehalten, dass man gar nicht merkt, dass der Lehrer nicht „vorne“ steht. Doch geht so viel Eigenverantwortung überhaupt gut? Dass man den Schülern mittlerweile genauere Vorgaben setzt als zu Beginn, räumt Schulleiter Schlageter bereitwillig ein. Nur mit intrinsischer Motivation und selbst gewählten Aufgaben gehe es nicht. Doch die Fächer Mathematik und Deutsch werden in individuellem oder kooperativem Lernen gelehrt. Die nach wie vor bestehenden „Inputräume“, sprich Klassenzimmer, sind praktisch nur noch für die anderen Fächer da. In diesen ähnelt der Unterricht freilich dem klassischen Unterricht, den man kennt.

Da die Schule statt klassischer Ziffernnoten ausführlichere schriftliche Rückmeldungen gibt, kann der Erfolg nicht so einfach gemessen werden. Man kann ihn aber dann trotzdem finden. Die Schule platzt aus allen Nähten. Allein dieses Jahr sollten, an der ursprünglich zweizügig angelegten Schule, 90 Kinder angemeldet werden, von denen nur 65 angenommen werden konnten. Diese positive Entwicklung der Schülerzahlen ist die Fortsetzung des Trends, der vor fünf Jahren mit der Individualisierung des Unterrichts zu Werkrealschulzeiten begonnen hatte. Der Anteil der Schüler, die mit einer Realschul- oder Gymnasialempfehlung an die Hebelschule kommen, liegt bei 60 Prozent. Die Gemeinde ist stolz auf die Schule, wie der Schullei-

ter feststellt und hat die räumliche Umgestaltung – aus zwei Klassenzimmern wurde ein Lernatelier – finanziert. Dass auch die Lehrer mitziehen, sieht man daran, so Schulleiter Schlageter, dass sie so viele Abende in der Schule verbracht haben, um in Teamarbeit beispielsweise neues Lernmaterial zu entwickeln.

Bildungspolitisch lässt sich einiges aus dem Schliengener Beispiel folgern:

- die Schulform Gemeinschaftsschule kann gelingen,
- notwendig ist die politische Unterstützung, in diesem Fall die der Gemeinde,
- wenn die Beteiligten in der Schule und der Gemeinde überzeugt sind, können auch die Eltern überzeugt werden,
- da nicht jede Gemeinde so viel Geld zur Verfügung stellen kann wie Schliengen, sind Investitionen in die Schulen unerlässlich, wenn es weitere Gemeinschaftsschulen geben soll,
- wenn das Land motivierte Lehrer haben möchte, die die zusätzliche Arbeit des Aufbaus einer neuen Schulform auf sich nehmen wollen, sollten die Kürzungen des Ergänzungsreiches zurückgenommen werden. Aus diesem Ergänzungsbereich werden Aufgaben erledigt, die über den Stundenplan hinausgehen (Betreuung des Schulbetriebs, etc.),
- die Kürzungen der Lehrerstellen sollten zurückgenommen werden, denn nicht überall haben es die Schulen mit jungen Berufseinsteigern zu tun, die aus purem Idealismus unbezahlte Mehrarbeit auf sich nehmen um eine gerechtere Schule aufzubauen,

Edmond Jäger, Sprecher Personengruppe Junge GEW Baden-Württemberg, Landesvorstand DIE LINKE

## Splitter aus den aktuellen Haushaltsdebatten

In vielen Kommunen stehen aktuell Haushaltsberatungen für den Haushalt 2014 an. Vielfältig sind dabei die Forderungen der Mitglieder des parteiunabhängigen Forums Linke Kommunalpolitik in Baden-Württemberg e.V. Es gilt dabei den sogenannten Sachzwängen und der allgemein verordneten Sparpolitik soziale Alternativen auch auf kommunaler Ebene entgegen zu setzen. Deshalb gehört zu allen sozialen Forderungen immer auch die Forderung nach einer höheren und gerechteren Besteuerung der Reichen und Unternehmen. Anträge für das Beitreten der Gemeinden in die Initiative „Vermögenssteuer jetzt“ wurden deshalb auch vielerorts von unseren Mitgliedern getragen.

Eine kleine Darstellung unterschiedlichster Anträge, soll zeigen wie breit unsere kommunalpolitische Arbeit ist. Natürlich kann nur ein Bruchteil der tatsächlichen Anträge und der damit verbundener Arbeit dargestellt werden (einige Gemeinde halten ihre Haushaltsdebatten erst später).

Die Fraktion der **Tübinger Linken** forderte das **letzte Kindergartenjahr gebührenfrei** zu halten, um Familien zu entlasten. Außerdem forderte **Gerlinde Strasdeit** in ihrer Haushaltsrede mehr Stellen bei städtischen Beschäftigten statt Geld für Beraterfirmen. Die Tübinger Linke fordert zudem eine Absenkung der **überhöhten Grundsteuer**, die insbesondere Familien mit Kindern

trifft, weil diese, gesetzlich verordnet, nicht vom Vermieter sondern voll vom Mieter getragen werden muss.

Die **Stuttgarter** Fraktion SÖS und LINKE beantragt, dass die Stadt sich für eine gesetzliche **Personalbemessungsgrenze** bei der Bundesregierung einsetzt, da die personelle Unterversorgung der Krankenhäuser ein massives Problem darstellt. Und fordert konkret, dass beim Klinikum Stuttgart die Personalunterdeckung festgestellt wird und entsprechende Stellen mit Mitteln aus dem Stadthaushalt finanziert werden. Insgesamt hat die Fraktion 95 Einzelanträge in die Haushaltsberatungen eingebracht. [www.stuttgart.de/soesundlinke](http://www.stuttgart.de/soesundlinke)

Der **Heilbronner** Kreisrat Johannes Müllerschön fordert mit einem Antrag die **Rekommunalisierung der Müllabfuhr**. Die aktuell privatisierte Müllabfuhr im Kreis soll wieder in kommunale Verantwortung überführt werden und so auch zur regionalen Wertschöpfung beitragen.

In **Leimen** erinnerte Stadt- und Kreisrat **Joachim Buchholz** SPD und Grüne an ihre Forderungen nach gebührenfreien Kitas und mehr Betreuungsqualität. Er forderte zudem eine moderate Anhebung der Gewerbesteuer, die Verbesserung der städtischen Homepage und einen **Sozialtarif bei der Volkshochschule**.

Im **Esslinger** Kreistag fordert **Peter Rauscher**, dass **Inklusion** an Schulen

ernstgenommen wird und der Landkreis die betroffenen Eltern über die Möglichkeit der Schulbegleiter informiert und über die Kosten für die Schulbegleiter übernimmt (bis zur rechtlichen Klärung, ob das Land die Kosten trägt).

Die Fraktion **DIE LINKE/DKP** im **Heidenheimer** Gemeinderat fordert die Anhebung der **Gewerbsteuer**. Denn „nach wie vor haben die Kommunen große finanzielle Probleme um ihre Aufgaben zu bewältigen. Auch die Stadt Heidenheim braucht mehr Geld um vor allem die sozialen Interessen ihrer Bürger und Bürgerinnen wahrzunehmen. Entsprechend den Geschäftsberichten, vor allem der großen Heidenheimer Unternehmen wurden auch entsprechende Gewinne erzielt.“ so Stadtrat **Reinhard Püschel**.

Linke Alternativen in der Kommunalpolitik sind bitter nötig. Anträge unserer Mandatsträger werden oftmals gemeinsam mit Bürgerinitiativen und sozialen Verbänden erarbeitet und geben vielen Menschen eine Stimme, die sonst gerne vernachlässigt werden. So wird 2014 im Stadt- und Landkreis Heilbronn ein Sozialticket eingeführt. Dieses wichtige Engagement kann hoffentlich bei der Kommunalwahl am 25. Mai 2014 durch den Einzug weiterer Mandatsträger, die für eine soziale Politik streiten, erweitert werden.

*Florian Vollert, Heilbronn, Forum Linke Kommunalpolitik e.V.*

## Mannheim: Stadtverwaltung will sich in der Wohnungspolitik neu orientieren und langsam in Bewegung setzen

### Reaktion auf zwei Anfragen und einen Antrag der Linken

Ein Jahr nahm sich das Wohnungsbaudezernat unter Lothar Quast (SPD) Zeit, um einige Fragen der Linken zu beantworten. Jetzt lieferte es eine umfassende Antwort und Quast löste das immer mal wieder gegebene Versprechen ein, ausführlich zum Stand der Überlegungen der Stadtverwaltung Stellung zu nehmen. Dies geschah nun im Ausschuss für Umwelt und Technik am 26. November. Quast vermeldete, man habe zuvor auf der Dezernentenkonferenz die Wohnungssituation und die zu ergreifenden Maßnahmen einmal ausführlich diskutiert. Die immer wieder bei unterschiedlichen Anlässen geäußerten Hinweise der Linken, dass es auch in Mannheim Zeit ist, Wohnraum im unteren Preissegment zu sichern und neuen zu schaffen, hat doch gewirkt.

Quast nahm zunächst Bezug auf die Erkenntnisse der neuesten kleinräumigen Bevölkerungsprognose für Mannheim bis 2033. Danach soll die Bevölkerung nicht mehr abnehmen, sondern um

2000 (!) zu nehmen, also 100 pro Jahr. Dass solch filigranen Rechnungen z.B. durch Wanderungsbewegungen schnell über den Haufen geworfen werden können, zeigt die von der Stadt mit derzeit 6.500 Personen angegebene Zuwanderung aus Südosteuropa.

Mannheim zieht im übrigen 20- bis 30jährige an (Bildungsbinnenwanderung), dafür ist der Wanderungssaldo der 30- bis 40jährigen negativ, die ziehen gerne ins Umland. Und sicherlich nicht nur wegen des ersehnten Häuschen mit Garten, sondern wegen der dortigen



Ehemaliges Militärgelände (im Bild Turley) in Mannheim gibt Raum für alternative und selbstbestimmte Wohnprojekte.

Mietpreise und in Rheinland-Pfalz den gebührenfreien Kitas. – Für die Bereitstellung neuen Wohnraums sieht Quast zwei positive Entwicklungen: Die im schwarz-roten Koalitionsvertrag „deutlich erhöhten“ Mittel des Programms „Soziale Stadt“ und das neue Landeswohnraumförderungsgesetz, welches jetzt von der EU freigegeben wurde.

#### Schluss mit „Rückbau“?

Mit folgenden Instrumenten will sich die Stadt nun befassen: Der gezielten Entwicklung städtischer Grundstücke für den Wohnungsbau (hier sind natürlich auch die riesigen Konversionsflächen zu sehen, auf denen nach neuesten Angaben aus dem Konversionsausschuss langfristig bis zu 10.000 Wohneinheiten denkbar seien. Man möchte sich mit dem „Münchner Modell“ befassen, welches Investoren auferlegt, gemischte Wohnungsangebote zu machen, also auch preiswerten Wohnraum. Insbesondere in Benjamin-Franklin-Village sollen Wohnungen für die Zusammensetzung der gesamten Stadtbevölkerung geschaffen / im Bestand erhalten werden. Das ist gegenüber ursprünglichen Ansagen, hier großzügig Bestandswohnungen „zurückzubauen“ ein Fortschritt. Im neuen

Eckpunktepapier III für die Konversion, welches gerade in Arbeit ist, stehen aber schon wieder die Bevölkerungsschichten mit gutem Bildungsstand im Mittelpunkt – hier wird die Linke darauf bestehen, dass auch für die vielen Haushalte von Alleinerziehenden, die zu 44% Alg-II-abhängig sind, Wohnraum angeboten wird. Sonst wird sich die Konzentration auf der Schönau oder der Hochstätt niemals auflösen. – Der GBG-Geschäftsführer Wolfgang Bielmeier wies in seiner Stellungnahme darauf hin, dass die Wohnkaufkraft der GBG-Mieter zu 49% auf Hartz-IV-Niveau liege. Von den gegenwärtig 3.100 Interessenten fragen 73% nach Ein- bis Zweizimmer-Wohnungen.

Klar war auch die Aussage von Lothar Quast: Bezahlbarer Wohnraum für untere Einkommen lasse sich mit Neubauten nicht realisieren. Hier bräuchte es erhebliche Drittmittel. Daher sei Sanierung mit Komplementärfinanzierung z.B. aus dem Landeswohnraumprogramm sehr wichtig – eine relativ neue Erkenntnis in Mannheim, wo die Tendenz zu Abriss statt Sanierung bis vor kurzem immer wieder zum Durchbruch kam oder zu kommen versuchte.

Im Februar 2014 soll eine Klausurta-

gung mit der Mannheimer Wohnungswirtschaft stattfinden. Dort werden auch die Genossenschaften ein bisschen gerüttelt und geschüttelt werden müssen. Für Juni kündigte Quast eine umfassende Beschlussvorlage zu „Wohn.Raum. Stadt“ an. Man darf gespannt sein, zu welchen Erkenntnissen die Stadtverwaltung bis dahin gekommen sein wird. Und man darf gespannt sein, wie der Gemeinderat dann zusammengesetzt sein wird. Denn die CDU, die sich über die „plötzliche“ ausführliche Wohnungsdiskussion im Ausschuss für Umwelt und Technik verwundert zeigte (sie dachte wahrscheinlich, da gehe es nur um die Kurzabfertigung der Linken), offenbarte aus dem Munde von Konrad Schlichter ein paar Grundüberzeugungen, die zeigen: Die Linke muss mehr Gewicht bekommen. Schlichter: „Der Eigentumsanteil in Mannheim muss deutlich erhöht werden!“ Und: „Wir müssen darauf achten, dass wir nicht die sozialen Lasten in dieser Stadt ansiedeln“. Das kann ja nur heißen: Mit der CDU gibt es eine Wohnungspolitik, die die finanziell schlechter Gestellten an den Rand oder ganz aus der Stadt heraus drängt.

*Thomas Trüper,  
Stadtrat Die Linke*

## Dokumentiert: Haushaltsantrag zum Thema Wohnen der Fraktionsgemeinschaft SÖS und LINKE in Stuttgart

### Wohnraumversorgung ist Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge

In Stuttgart herrscht Wohnraumnot. Die Mieten explodieren und immer mehr Menschen werden durch Spekulation und Mietwucher aus ihrem Wohnumfeld verdrängt. Einer wachsenden Stadtbevölkerung steht ein quantitativ und qualitativ unzureichendes und teures Wohnraumangebot gegenüber. Das Pestel-Institut sieht in einer Studie von 2012 ein Wohnraumdefizit von 8.000 Wohneinheiten in Stuttgart, das Statistische Landesamt in der regionalen Wohnbedarfsvorausrechnung aus dem Jahr 2011 ein Defizit von 16.000 Wohnungen. Gleichzeitig hat die wirtschaftliche Not vieler Haushalte in der Stadt in den Jahren seit der Finanzmarktkrise 2008 und aufgrund der deutlichen Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse stark zugenommen. 15 Prozent der Stadtbevölkerung gelten als armutsgefährdet. Wohnraumnot wird so für viele Menschen zur existenziellen Bedrohung, denn viele wenden bereits heute 50 % und mehr ihres verfügbaren Haushaltseinkommens für das Wohnen auf. Neuer Wohnraum entsteht aber noch immer vorwiegend in privilegierter und flächenintensiver Bauweise, anstatt in anspruchsvollem Geschosswohnungsbau. Bauland wird so verschwendet. Die städtischen Wohnraumförderprogramme bringen Jahr

um Jahr viel Wohneigentum und wenig bezahlbaren Mietwohnraum hervor. Die Folge ist, dass Belegungsrechte der Stadt rapide verfallen. 3.300 Haushalte können aktuell nicht vom Amt für Liegenschaften und Wohnen mit einer Wohnung versorgt werden und 21 neu gebaute Sozialwohnungen im Jahr 2012 stehen einem jährlichen Verlust von über 450-500 Wohnungen mit Belegungsbindung gegenüber. Stuttgart hat viel zu lange eine auf Großinvestoren und Bodenspekulation zugeschnittene Stadtentwicklung forciert und die sozialen Verwerfungen ignoriert. Der Verkauf der LBBW-Immobilien an profitorientierte Investoren und Spekulanten war der jüngste Rückschlag für die Bemühungen um eine gemeinwohlorientierte Wohnungsbewirtschaftung in Stuttgart. Die Folgen können nur durch eine kommunale Wohnraumwirtschaft nach sozialen und ökologischen Kriterien aufgefangen werden. Steuert die Stadt jetzt nicht um, dann nimmt die Wohnungsnot in den nächsten Jahren nochmals deutlich zu. Mindestens 1000 bezahlbare Wohnungen pro Jahr, durch öffentliche Förderung und eigene Bauaktivitäten der Stadt, sind erforderlich.

#### Wir beantragen daher:

1. **Bodenspekulation stoppen:** Die Stadt gründet einen kommunalen Bodenfonds zur strategischen Bodenbevorratung und

erwirbt für diesen schrittweise geeignete Grundstücke vom Markt. Dazu sind auch Instrumente wie Vorkaufssatzungen anzuwenden. Die Stadt Stuttgart verkauft zukünftig grundsätzlich keine Grundstücke, sondern vergibt sie in Erbbau mit der Zielsetzung, mehr Mietwohnraum und Wohnraum mit Belegungsbindung zu schaffen. Die eingeplanten Verkaufserlöse werden gestrichen. Der Verkauf von Erbbaugrundstücken und die Ablösung von Wohnungen mit Sozialbindung wird zukünftig unterbunden.

2. **SWSG zurück unter direkte Kontrolle des Gemeinderats:** Die SWSG mbH wird in ein städtisches Amt für Wohnungswesen oder einen Eigen-/Regiebetrieb umgewandelt. Ein beschließender Ausschuss für Wohnungswesen wird einberufen.

3. **Stabstelle berufen:** Es wird eine Stabstelle beim Oberbürgermeister zur wohnraumpolitischen Koordination inklusive der Bodennutzung geschaffen. Dort soll die Leitung und Lenkung der beteiligten Ämter und städtischen Gesellschaften gebündelt werden.

4. **Mieten bezahlbar halten:** Die angekündigten Mieterhöhungen um durchschnittlich 6,2 % werden nicht vollzogen. Mieterhöhungen im städtischen Wohnungsbestand werden nach Modernisierungen auf maximal 10 % der Kaltmiete gedeckelt. Haben sich die Moder-

nisierungskosten amortisiert, so werden die Mieterhöhungen zurückgenommen. Grundsätzlich soll der Grundsatz gelten: Keine Mieterhöhung ohne wohnwertverbessernde Maßnahmen.

**5. Städtisches Wohnraumprogramm auflegen:** Für den Doppelhaushalt 2014/2015 werden pro Jahr 60 Millionen Euro für den Neubau städtischer Mietwohnungen eingestellt. Ziel ist die Schaffung von 500 bezahlbaren Mietwohnungen pro Jahr im direkten Besitz der Stadt. Geeignete Grundstücke aus der Zeitstufenliste Wohnen sind von der Stadt zum Zweck der Schaffung kommunaler Mietwohnungen zu erwerben.

**6. SIM stärken:** Das Stuttgarter Innenentwicklungsmodell schreibt zukünftig eine Wohnraumquote von 50 % der Geschossfläche vor, zumindest so lange, bis alle Haushalte in der ALW-Vormerkdatei versorgt werden können. SIM soll zur Anwendung kommen, wenn bereits 10 % der Grundstückswertsteigerung als Investorenanreiz beim Planungsbeginn-

tigten verbleibt. Die Bindungsdauer für neu geförderte Sozialmietwohnungen und Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher soll auf 30 Jahre festgesetzt werden.

**7. Nachhaltiger Umgang mit Boden:** Die Stadt stellt zukünftig in der Bauleitplanung eine Quote von mindestens 80 Prozent Geschosswohnungsbau im Verhältnis zu Einfamilien- und Reihenhäuser in jedem neuen Bebauungsplan sicher.

**8. Leerstandsabgabe einführen:** Stuttgart prüft gemäß Kommunalabgabengesetz die Einführung einer Leerstandsabgabe für private und gewerbliche Immobilien.

**9. Mieterhöhungen begrenzen, Zweckentfremdung stoppen:** Der Gemeinderat fordert die Landesregierung auf, eine Rechtsverordnung zur Kappung der Mieterhöhungen auf maximal 15 Prozent in drei Jahren zu beschließen. Zudem soll ein Zweckentfremdungsverbot für Wohnraum erlassen werden.

**10. Dauerhaft sozial:** Belegungsrechte und Mietpreisbindung auf städtische Wohnungen und Wohnungen der SWSG werden auf unbegrenzte Zeit verlängert.

**11. Studierende versorgen:** Im Umfeld von zwei Kilometern um Stuttgarter Hochschulen im Stadtgebiet erhält das Studentenwerk einen privilegierten Zugriff auf städtische Grundstücke in Erbbau, um Wohnraum für Studierende zu schaffen.

**12. Dachböden nutzen:** Die Verwaltung schafft die Voraussetzungen für ein verstärkte Nutzung von Dachböden für Wohnraum. Dazu soll auch eine gezielte Beratung bei Sanierungsmaßnahmen erfolgen, z.B. über das EBZ wie auch im Rahmen von Sanierungsgebieten. Die notwendigen Mittel und Personalbedarfe sind von der Verwaltung zu veranschlagen und in den Haushalt einzustellen.

*Thomas Adler, Hannes Rockenbauch, Ulrike Küstler, Gangolf Stocker, Maria-Lina Kotelmann*

## Freiburg: Linke-Liste-Vorwahlen laufen gut an

Nach den ersten vier von zwölf Vorwahl-Veranstaltungen zieht die Freiburger Linke Liste (Solidarische Stadt) eine erste positive Zwischenbilanz. „In den ersten vier Versammlungen konnten wir schon jetzt so viele Menschen erreichen, wie sonst zu den normalen Aufstellungsveranstaltungen kommen. Wir sind froh diesen Schritt gewagt zu haben. Dass das Konzept der Vorwahlen ein Experiment ist – auch mit Risiken verbunden – war uns zu jeden Zeitpunkt bewusst. Verstetigt sich so ein Angebot aber, auch bei kommenden Wahlen, ist es ein gutes Angebot, die kommunale Mitbestimmung- und Beteiligungsmöglichkeiten, auch jenseits von Parteimitgliedschaften, Staatsbürgerschaften, Wahlrecht und Altersbegrenzungen, zu erweitern“, so Linke-Liste-Stadtrat Hendrijk Guzzoni.

Gregor Mohlberg (Kreisverband DIE LINKE) ergänzt: „Richtig gut sind die bis jetzt in den Vorwahlen gewählten KandidatInnen, die viele wichtige Erfahrungen aus den Stadtteilen und ehrenamtlicher Arbeit mitbringen. Auch was neben der Wahl auf den Veranstaltungen passiert ist interessant. Ideen und Impulse aus den Stadtteilen werden diskutiert und neue Netzwerke entstehen vor Ort. (Pressemitteilung vom 15.11.)

## Projekt Sedelhöfe in Ulm: „Risse im Lack“

„Schöne neue Einkaufswelt“, so könnte man die Informationsveranstaltung zum Thema Sedelhöfe am 16. Oktober

im Kornhaus überschreiben. Allerdings kamen an diesem Abend sehr deutlich die Risse im Lack dieser glänzenden Fassade zum Vorschein.

Absurd ist es, dass jetzt, nachdem offensichtlich schon alles festgelegt ist, eine als Bürgerbeteiligung getarnte Informationsveranstaltung zelebriert wurde. Als Antwort auf bohrende Fragen der Bürgerschaft verteidigte Bürgermeister Wetzig vehement die Nichteinbindung der Bürger und das Fehlen jeglicher Informationen. Als Reaktion darauf muss man sich den Satz „Die Stadt gehört den Bürgern“ wieder ins Gedächtnis rufen und eine konsequente Bürgerbeteiligung von Anfang an, sowie keinen Verkauf von öffentlicher Flächen an private Investoren. Höhnisch klingt die von Herrn Wetzig in seinem Vortrag „Baukultur ist Partizipationskultur“ 2011 in Ulm aufgestellte These, „Partizipation muss von Anfang an und nicht erst anhand fertiger Pläne erfolgen“. Es muss die Frage diskutiert werden: was braucht die Stadt wirklich? Einen Einkaufstempel oder einen urbanen Wohn- und Lebensraum, in dem Wohnen, Kommunikation und Erholung eine Einheit bilden. Außerdem ist die Frage unbeantwortet, ob bei den geplanten Wohnungen, die vom Gemeinderat beschlossenen 20% günstiger Wohnraum bei privaten Konversionsflächen über 0,5 ha berücksichtigt sind. Wichtige Fragen wurden überhaupt nicht gestellt. Warum hat die Rabo-Bank sich aus diesem Geschäft verabschiedet? Wo ist die Sortimentslücke, die es zu füllen gilt, damit Tausende nach Ulm strömen? Darauf gab dieser Abend keine Antwort.

Auch von Mitgliedern des Gemeinderats wurde Kritik an der Informati-

onspolitik der Verwaltung geübt und Stadtrat Pflüger (SPD) sprach im Vorfeld vom „Nirwana der Verträge“. Allerdings müssen sich die Gemeinderäte die Kritik gefallen lassen: warum haben sie einem Vertrag dann zugestimmt, den sie, nach eigenem Bekunden, nicht einmal gesehen haben? Eine Enthaltung wäre hier das Mindeste gewesen.

Bei so vielen Mängeln und offensichtlicher Intransparenz ist ein sofortiger Stopp des laufenden Bebauungsverfahrens zu fordern. Es ist Zeit, hier eine wirkliche Bürgerbeteiligung auf den Weg zu bringen. Das bedeutet die Offenlegung aller bisher beschlossenen und künftigen Verträge, Abkommen und Protokolle und eine Überprüfung der Rechtmäßigkeit. Die Bürger erwarten eine Antwort auf die Frage, was die Stadt, inklusive Folgekosten investiert, um die Grundstücke an MAB verkaufen zu können und was bezahlt MAB. Als Nebenschauplatz spielt hierbei noch McDonalds eine Rolle, dem ein neuer „Palast“ in der Bahnhofstrasse errichtet wurde, der den Passantenstrom behindert und der jetzt, nachdem McDonalds keine Anstalten macht auszuziehen, überhaupt nicht gebraucht wird.

Nicht zuletzt muss noch die Frage gestellt werden, welche Kosten treten auf, wenn man heute von diesem Projekt zurücktreten würde, denn es ist Zeit für den Einstieg in den Ausstieg. Geben Sie uns die Chance, aus diesem innerstädtischen Filetstück ein Musterbeispiel für städtebauliche Planung und Bürgerbeteiligung zu machen. Ulm als ganz besondere Stadt im Südwesten hat das verdient.

*Eva-Maria Glathe-Braun*

## Leimen: Schuldenbremse verhindert Investitionen

Jochim Buchholz, Stadtrat der LINKEN in Leimen, Auszug Haushaltsrede:

Es sind der Fiskalpakt und die Schuldenbremse, die im Jahr 2019 in Kraft tritt und schon jetzt um sich greift. Sie wird sich schneller auf die Kommunen auswirken als den Meisten bekannt ist. Jetzt, da die Zinsen für deutsche Staatsanleihen nahe null sind, wir also beispiellos günstig an Kredite kommen, könnte sich der Staat Geld borgen und investieren: in Bildung, erneuerbare Energien, Infrastruktur. Das darf der Staat aber wegen dieser blödsinnigen Schuldenbremse nicht. Die staatlichen Schuldenbremsen sorgen dafür, dass die Sparer enteignet werden – und nicht die EZB. – Bereits jetzt ist den Kommunen die Aufnahme großer Kredite nicht gestattet. Zwar sicherte der Bund den Ministerpräsidenten der Bundesländer zu, vorerst Strafzahlungen bei zu hohem Schuldenstand zu übernehmen – klar ist aber, dass dies nur ein Provisorium ist. So ist der Zwang für weitere Kürzungen freiwilliger Leistungen bei den Kommunen schon heute absehbar, und Leimen wird dies besonders hart treffen.

Leimen muss weiterhin für die nächsten 23 Jahre – und zwar bis zum Jahr 2036 das gescheiterte Schwimmbad-PPP-Projekt, das sich zur unendlichen Geschichte entwickelt hat, ausbaden. Zwar werden die Verluste des Bäderparks von derzeit ca. 2 Mio. € voraussichtlich mittelfristig um ca. 300.000 € durch Maßnahmen wie der Verpachtung der Sauna sinken. Doch letztendlich bleibt festzustellen, dass dies hauptsächlich durch die damit verbundenen Steleneinsparungen geschieht.

Auch hat Leimen in erster Instanz vor dem Landgericht Heidelberg nach nunmehr vier Jahren einen ersten Sieg errungen, der so aussieht, dass die S.A.B. der Stadt Leimen Schadenersatz in Höhe von 145.000 € zzgl. der Hälfte für ein Schiedsgutachten in Höhe von 29.750 € auf Grund des Aufhebungsvertrages vom 31. März 2009 zahlen muss. Doch gemessen an den Gesamtschäden des Bades ist diese Summe lächerlich gering. Besser wäre es gewesen, der Gemeinderat hätte damals die Rückübertragung des Bäderparks nie beschlossen. Bei der Insolvenz des Bäderparks wäre mehr drin gewesen, doch leider haben sich die Stadt Leimen und ihr Gemeinderat damals erneut „über den Tisch ziehen lassen“. Weiterhin bleibt festzustellen, dass die Stadt bis heute von der früheren S.A.B. noch keinen müden Euro gesehen hat. Stattdessen muss Leimen weiterhin Geld für Anwaltskosten aufwenden, in der Hoffnung, doch irgendwann noch weiteres Geld für die Mängelbeseitigung des maroden Bades zu bekommen. Die

Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Die vereinbarten 400.000 € die man mit der S.A.B. bei der Übernahme des Bades für Mängelbeseitigung vereinbart hat, stehen weiterhin noch aus. Dass es auch anders und besser geht, bewies Walldorf mit dem Abriss und dem Neubau seines Hallenbades.

## Nacht der Nachhaltigkeit

Mittwochspalte von Anton Brenner, Stadtrat der Tübinger Linken im Schwäbischen Tagblatt vom 4. Dezember

Sollte man nicht sofort abschalten, wenn man diese Neusprech-Phrasen hört? Ich bin ganz bei Ihnen – nehmen wir mit – ganzheitlich – ergebnisoffen – Win-Win-Situation – zukunftsfähig – Generationengerechtigkeit – Politik des Gehörtwerdens – nachhaltig. Die „Nacht der Nachhaltigkeit“ ist über Tübingen hereingebrochen, als Dauerzustand.

Der nachhaltige Rohstoff Holz (Pellets) sorgt für nachhaltig hohe Feinstaubwerte. Das ist dann eine nachhaltige Win-Win-Situation, die Tempo 30 auf Hauptverkehrsstraßen möglich macht. Das hilft zwar nicht, führt aber zu mehr Verstößen und Blitzer-Einnahmen, einer Spielart der City-Maut. Von ganzheitlicher Quecksilber-Nachhaltigkeit war die Rathaus-Kampagne für Energiesparlampen, die jetzt alle wieder herausgeschraubt werden müssen.

Vorschriften für nachhaltiges Bauen (Styropor und Pelletheizung) verteuern das Bauen und damit das Wohnen. Und damit es auch richtig nachhaltig teuer wird, braucht man einen Mietnebenkosten-Grundsteuersatz, der 40 Prozent über dem von Reutlingen liegt, oder einen automatischen Mieterhöhungs-Spiegel. Der steigt jetzt, nach zwei Jahren, um 6,2 Prozent, also über 30 Prozent auf 10 Jahre gerechnet. Zum Vergleich: In Deutschland stiegen die Bestandsmieten seit 2004 um 5,1 Prozent, bei Neuvermietung um 11,1 Prozent, laut FAZ vom 1. Dezember.

Jeder öffentliche Quadratmeter wird nachhaltig kommerzialisiert, Parkraumbewirtschaftung bis an die Stadtränder. Die nachhaltig gesplittete Abwassergebühr (Regenwasser, das die Rohre bisher kostenlos durchspülte, wird zum Gebührengegenstand) erlaubt die Ausspähung jedes Hausgartens über ein NSA-Google-Earth gestütztes Blockwartssystem. Und der Wahrheitsminister an der Rathauspitze nutzt das Überwachungsmodul Facebook als Pranger für Nachhaltigkeitsstünder aller Art.

Noch nachhaltiger als die Nachhaltigkeit ist nur die Nachverdichtung. Innerstädtische hasenstallenge Bebauung ohne Büsche und Bäume schont Landschaft und Wälder. Und damit es denen nicht zu wohl wird, müssen auch stadtnahe Windräder her, ob der Wind weht oder nicht. Die Stadtwerke bekommen ja neu-

erdings einen Blankoscheck für Millioneninvestitionen (oder Fehlinvestitionen wie in Brunsbüttel oder Offshore) mit der Schachtelfirma Ecowerk, am Aufsichtsrat der Stadtwerke vorbei.

Kritische Blicke eines Kämmerers stören da nur. Finanzen sind künftig nachhaltig und ganzheitlich beim Babo Palmer. Die SPD (Lucke) nimmt Reißaus und der CDU des Kämmerers wird gerade gezeigt, wie Schwarz-Grün geht, wenn es den Bionade-Biedermeiern zu wohl wird.

„Statt Reichensteuern zu erhöhen, zwingt man den Leuten vor Ort ständig höhere Gebühren und kommunale Steuern auf. Diese Form von Steuererhöhung für alle betreibt unser Oberbürgermeister massiv.“

(Gerlinde Strasdeit, Fraktionsvorsitzende der LINKEN im Tübinger Gemeinderat in ihrer Haushaltsrede an Boris Palmer gerichtet)

## Unsoziale Preisstruktur

Angela Hauser, Kreisrätin in Tübingen, KREISECKE im Schwäbischen Tagblatt am 3. Dezember

Im Kreistagshaushalt für 2014 ist ein Antrag von uns Linken die Preissenkung für Schülerfahrkarten und für Berechtigte der Kreisbonuscard und zwar auf das Niveau des Semestertickets der Studierenden. Schüler bezahlen für ein Monatsticket in der Stadt 26,20 Euro, ein Naldo-Ticket kostet je nach Wabe zwischen 37,50 bis 121 Euro, also bis zu 1452 Euro im Jahr. Ein Semesterticket kostet mit Soli-Beitrag 178 Euro im Jahr.

Sogar für die Beschäftigten des Uniklinikums (UKT) soll es ab 2014 ein neues Jobticket geben, bezuschusst von Stadt, Land und vom UKT. Das Monatsticket kostet zwischen 16 und 75 Euro. Die von Herrn Pfeffer im Verwaltungsausschuss vorgetragene Naldo-Weisheit, Schüler seien sowieso „Zwangskunden“; deshalb solle man sie im Unterschied zu anderen Kunden bis zur „vollen Kostendeckung“ ausnehmen, ist skandalös und sollte vom Kreistag nicht weiter mitgetragen werden. Das Horror-Schlagwort heißt: „Übergang vom öffentlich finanzierten zum nutzerfinanzierten ÖPNV“. Diese Naldo-Schülertarife sind eine extrem familienfeindliche und unsoziale Strategie. Auch volkswirtschaftlich und umweltpolitisch ist dies eine saudumme Konzeption, weil Schüler über eine unsoziale Preisstruktur nachhaltig zum Autofahren genötigt werden. Man hält gerade junge Leute davon ab, den ÖPNV zu benutzen.

## Letzte Meldung:

Studierendenrats-Wahl an der Universität Tübingen: 10,0 % für linke Liste / [solid].SDS und damit 2 Sitze

## Resolution des Landesparteitags zur Kommunalwahl 2014

# Für soziale und solidarische Kommunen in einem demokratischen und sozialen Europa

Am 25. Mai 2014 finden in Baden-Württemberg zugleich Kommunal- und Europawahlen statt. Der Landesparteitag unterstützt die Wahantritte in den Kreisverbänden durch Listen der Linken – als offene Listen der Partei DIE LINKE sowie als Bündnislisten unter Beteiligung der LINKEN – die von den zuständigen Kreisverbänden beschlossen werden.

Derzeit ist die LINKE mit 39 Mandanten der LINKEN und linker Bündnislisten in 29 Städten sowie mit 22 Mandaten in 15 Kreistagen vertreten. Bei den bevorstehenden Kommunalwahlen wollen wir die Zahl unserer Mandatsträger/innen weiter ausbauen und den Nutzen unserer kommunalen Politik für die Menschen vor Ort weiter entwickeln.

Gleichzeitig werden wir die Kommunal- und Europawahlen im Mai 2014 nutzen, um die Präsenz der LINKEN in Baden-Württemberg zu erhöhen und den Aufbau der Partei in den Städten und auf dem Land voran zu bringen.

Mehr linke Politik in die Rathäuser und Kreistage

Die Kommunen sind Raum und Bezugspunkt öffentlicher „Daseinsvorsorge“, wie es in deutscher Verwaltungssprache heißt. Klarer werden die Aufgaben der Kommune in anderen Ländern umrissen, nämlich mit der Bereit- und Sicherstellung „öffentlicher Dienstleistungen“ und „öffentlicher Infrastruktur“ (Elektrizität, Gas, Wasser, Verkehr/Mobilität, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Krankenhäuser, Bäder, Natur/Erholung usw.).

Dieser Aufgabe, öffentliche Güter und Dienstleistungen und die öffentliche Infrastruktur für alle Menschen auf dem Gebiet der Kommune bereit- und sicherzustellen, können die Städte und Landkreise immer schlechter nachkommen. Sie verfügen über so gut wie keine eigenen und direkten Steuermittel, die Mittelzuweisungen durch Bund und Land sinken im Verhältnis zu den steigenden Aufgaben, und die Schulden steigen.

Die soziale Spaltung zwischen Arm und Reich können die Kommunen durch öffentliche Güter und Leistungen kaum mindern und so liegt die Spaltung zwischen auskömmlichem gutem Leben und Leben in Armut in den Städten und Gemeinden – meist nach Stadtteilen getrennt – nahe beieinander.

Linke Kommunalpolitik steht für die Durchsetzung sozialer Rechte und eine gerechte Verteilung gesellschaftlichen Reichtums. Wir treten ein für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt und wollen eine Ausweitung der demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten vor Ort für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Die Kommunen müssen über Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge selbst bestimmen können. Sie dürfen ihre Entscheidungskompetenz dazu nicht an privatwirtschaftlich organisierte Interessensgruppen abgeben. Die im Grundgesetz garantierte kommunale Selbstverwaltung kann nur dann soziale Realität sein, wenn die Kommunen auch selbst wirtschaftlich tätig sind und sie Bereiche, die demokratischer und öffentlicher Einflussnahme zugänglich sind, erhalten und ausbauen.

### Ziel bleibt: soziales und demokratisches Europa

Die Wirtschafts-, Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa und die Entwicklung der EU und der Währungsunion sind mit der erfahrbaren sozialen Spaltung vor Ort in den Städten und Gemeinden eng verbunden – aber nicht so, wie die nationalistische Politik der „Alternative für Deutschland“ behauptet.

Die Liberalisierungspolitik der EU beschränkt und durchkreuzt oft die Ziele kommunalen Wirtschaftens und kommunal orientierter wirtschaftlicher Vernetzung (z.B. Dienstleistungs-

richtlinie und Ausschreibungsverfahren). EU-Richtlinien sind aber zum großen Teil von der stärksten EU-Macht bestimmt, und das ist Deutschland. Also heißt die Zielrichtung der Kritik Berlin und nicht Brüssel.

Die Armut, die die EU in den neu beigetretenen Ländern nicht lindert, führt dazu, dass viele arme Menschen in die Städte der europäischen Kernländer flüchten. Herausbildung und Wachstum europäischer Metropolregionen führt zu steigenden Boden- und Mietpreisen in den angrenzenden Regionen und zur „Gentrifizierung“ (bezahlbarer Wohnraum nur für Bessergestellte) in den Städten.

Die deutsche Exportmaximierungs-Strategie und die deutsche finanzpolitische Austeritätspolitik in Europa verschärft das wirtschaftliche Ungleichgewicht in Europa und vertieft die Spaltung zwischen armen und reichen Ländern und zwischen Arm und Reich in den europäischen Ländern.

Dass es aber auch die beginnende Möglichkeit zu europaweiter Gegenwehr gibt, hat die Europäische Bürgerinitiative gegen die Privatisierung der Wasserversorgung gezeigt.

### Dem Nationalismus und Rassismus entgegentreten

Bei den Kommunal- und Europawahlen wird sich die LINKE direkt mit nationalistischen Positionen bezüglich wirtschaftlicher und sozialer Fragen, wie sie von der AfD vertreten werden, auseinandersetzen müssen. In einer Stadt wie Mannheim hat die AfD bei den Bundestagswahlen 6% der Stimmen erhalten, in einzelnen Stadtteilen mehr. 300.000 ehemalige Wählerinnen und Wähler der LINKEN haben bei den Bundestagswahlen 2013 AfD gewählt.

Der Demagogie der AfD treten wir nicht dadurch entgegen, dass wir „ihre Themen“ aufgreifen, sondern sie der Kritik unterziehen und indem wir Antworten und Lösungen für die realen, sozialen und politischen Fragen und Widersprüche geben, die AfD und andere Rechte für Ihre Propaganda instrumentalisieren.

Dem Einfluss der verrohenden, nationalchauvinistischen, nach unten tretenden Politik der AfD, den sie bei den Europa- und Kommunalwahlen vergrößern wollen, treten wir entgegen.

- Wir entwickeln die Perspektive für ein demokratisches und soziales Europa aus der Kritik an den herrschenden Zuständen und begründen daraus die konkreten Forderungen an den Beitrag der deutschen Wirtschafts-, Finanz- und Außenpolitik zur weiteren europäischen Entwicklung.
- Vor Ort, in den Stadtteilen und auf dem Land, praktisch und konkret greifen wir die sozialen und politischen Missstände auf und arbeiten gemeinsam mit anderen an der Entwicklung, Vertretung und Umsetzung kommunalpolitischer Lösungen. AfD und die Rechte haben keine Lösungen für die realen sozialen Probleme, aber sie nutzen sie als Material ihrer reaktionären Demagogie.
- Gleichzeitig unterstützen wir die außerparlamentarische Bewegungen und Aktivitäten (Blockupy, UmFairteilen).

### Zentrale Themen und Aussagen im Kommunalwahlkampf

Zentrale Aussagen linker Kommunalpolitik mit Europa-Orientierung sind gegenwärtig u.a.:

- UmFairteilen: Kommunen brauchen eine sichere finanzielle Ausstattung. Kommunen brauchen die Millionärsteuer.
- Armut bekämpfen: Maßnahmen zur Verringerung der

sozialen Ungleichheit. Sanktionsfreie Sozialberatung gewährleisten.

- Bau von ausreichend Kindertagesstätten mit hoher Betreuungsqualität und Ausstattung mit besser bezahlten ErzieherInnen. Abschaffung der Kita-Gebühren.
- Investitionen in die Ausstattung von Schulen, kostenfreie Mittagessen an Schulen und Kampf gegen Kinderarmut, Ausbau von Ganztagschulen.
- Humaner und weltoffener Umgang mit Flüchtlingen und Asylbewerbern.
- Flächendeckende Gesundheitsvorsorge und Altenpflege.
- Umsetzung der UN-Konvention zur Behindertenpolitik in den Kommunen (insb. Inklusion).
- Ausbau des ÖPNV und Einführung von Sozialtickets, um gesellschaftliche Teilhabe und Mobilität für alle zu ermöglichen.
- Tariftreue bei öffentlichen Aufträgen, Austrocknung von Niedriglohnbereichen.
- Bezahlbare Mieten! Bau von preisgünstigen Mietwohnungen durch Städte und Kommunen statt Förderung privater Investoren. Schluss mit Leerstand, Abriss preisgünstiger Wohnungen und Gentrifizierung.
- Öffentlichen Nahverkehr ausbauen. Stuttgart 21 stoppen.
- keine Privatisierungen öffentlichen Eigentums, insbesondere der Kreiskrankenhäuser; Rekommunalisierung in zentralen Aufgabenfeldern der Kommunalpolitik.
- Ausbau regenerativer Energien und zügige Umsetzung der Energiewende vor Ort, sozialökologische Stadtplanung, soziale Gestaltung der Energiepreise. Rekommunalisierung der Energieversorgung und Aufbau einer dezentralen, ökologischen und sozialen Energieversorgung.
- Mehr direkte demokratische Mitentscheidungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für alle Einwohner.
- Maßnahmen zur sozialen Integration von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Rassismus und Nationalismus vor Ort entgegenreten.

Eine umfassendere Themensammlung und Positionsbestimmung findet sich in unseren schon 2009 beschlossenen kommunalpolitischen Eckpunkten, die derzeit aktualisiert und dann im Februar 2014 verabschiedet und neu aufgelegt werden.

Der Landesparteitag ruft alle Mitglieder und Sympathisanten unserer Partei dazu auf, sich aktiv in den Kommunalwahlkampf einzubringen, auf unseren Listen zu kandidieren und für linke Positionen zu werben. Denn eine solidarische, aktiv mitgestaltende Bürgergesellschaft wächst von unten her. Linke Kommunalpolitik ist unverzichtbar.

### Der Landesparteitag beschließt:

1. Der Landesvorstand wird beauftragt, als Unterstützung für die Aufstellung der Kommunalwahlprogramme der Kreisverbände bis Jahresende einen Entwurf für die „Kommunalpolitischen Eckpunkte 2014“ in Überarbeitung der Eckpunkte von 2009 zu erstellen und zur Diskussion in die Kreisverbände zu geben. Die so aktualisierten Eckpunkte sollen dann im Februar 2014 verabschiedet werden.
2. Der Landesvorstand wird beauftragt, für die regionalen Versammlungen im Januar 2014 gemeinsam mit den Kreisvorständen in den vier Regionen vier Schwerpunktthemen unserer kommunalen Politik in Baden-Württemberg mit Vorträgen und Erfahrungsberichten vorzubereiten und die Ergebnisse in verwertbarer Form für die Kreisverbände über die Homepage bereit zu stellen: Wohnungspolitik, Sozialticket, soziale Energiewende, Kitas und Schulen.
3. Vom Landespolitischen Büro soll bis zu den Regionalkonferenzen im Januar zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit und zum Einsatz auch im Kommunalwahlkampf eine Broschüre erstellt werden: „DIE LINKE in den Gemeinde- und Kreisräten in Baden-Württemberg 2009 bis 2013 – ein Rückblick nach vorn“ (Arbeitstitel)

4. Der Landesvorstand wird beauftragt, bis Jahresende ein Format für lokale Wahlprogramme, Flyer und Plakate sowie für den Druck bereit zu stellen.
5. Der Landesparteitag beschließt, 140.000 Euro aus den Rücklagen des Landesverbands für die Finanzierung des Kommunalwahlkampfes einzusetzen. Die Verteilung der Mittel wird auf der Tagung des Landesfinanzrates im Januar beschlossen.
6. Für den Einsatz im Kommunal- und Europawahlkampf wird eine Ausgabe *Kurswechsel* produziert mit je einer regionalen Seite, die von den LV-Mitgliedern in der jeweiligen Region erstellt wird. Satz, Druck und Auslieferung erfolgt über die Landesgeschäftsstelle.
7. Der Landesvorstand wird beauftragt, einen Spendenaufruf zu den Kommunal- und Europawahlen zu verabschieden. Das Spendenziel sind 25.000 Euro zusätzlich zu den Mandatsträgerspenden.
8. Der Landesvorstand wird beauftragt, bis zur Tagung des Landesausschusses im Februar einen Vorschlag zu erarbeiten, wie die Zusammenarbeit zwischen Landesvorstand, landespolitischem Büro, Kreisverbänden und Forum Kommunalpolitik im Internet besser vernetzt und unterstützt werden kann.
9. In Freiburg werden wir im Zeitraum März/April 2014 eine Tagung „Für soziale und solidarische Kommunen in einem demokratischen und sozialen Europa“ mit Beteiligung von Gästen u.a. aus Frankreich durchführen. Die Beiträge und Ergebnisse werden in geeigneter Weise veröffentlicht. Der Landesvorstand richtet kurzfristig eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Tagung ein.

## Appell an uns alle! Aktiv Mitmachen! von Gregor Mohlberg

Die Schwächen der LINKEN in der Fläche auszugleichen und unsere Verankerung in der Kommune, in den sozialen Bewegungen und vor Ort zu verbessern, ist Aufgabe eines jeden einzelnen Mitglieds. Dem Voran steht eine Bewusstwerdung über das, was wir hier eigentlich tun, wenn wir eine Partei wie DIE LINKE unterstützen. Uns eint die Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit, friedlicher Außenpolitik und gesellschaftlicher Teilhabe für Alle. Das alles wird nicht von alleine kommen. Fortschritte erreichen wir nur in dem Maße, wie sich jeder und jede nach seinen Möglichkeiten – engagiert und einbringt.

Die Möglichkeit dazu sind viele: Als Aktive im Kreisverband, als regelmäßige Verteiler von 3-400 Klar-Zeitungen oder Wahlzeitungen im eigenen Umfeld (60 Min Zeitaufwand), als Schlichter in Konflikten, als Sachkundige/r aus ehrenamtlichem Engagement in einer unserer thematischen Landesarbeitsgemeinschaften.

Bildung und Selbstbildung, Aktivierung und Aktion, Organisation und Selbstorganisation, Orientierung geben und Selbstermächtigung sind die Pole um die sich Parteiarbeit dreht und der Fakt, dass man sich immer auch selbst fordern muss, bevor man andere fordert.

Einem weitverbreiteten – wartenden – Top-Down-Verständnis müssen wir als Mitglieder – in Funktion oder auch nicht – die bekannten Liedzeilen entgegenstellen: „Um uns selber müssen wir uns selber kümmern“ und „Es rettet uns kein höher Wesen...“. Dann klappt es auch mit einer starken Linken – landesweit.

Werbung mit „KLAR“, Zeitung der Bundestagsfraktion. Bestellt euch einfach die gewünschte Menge zum Verteilen KOSTENLOS unter <http://versand.linksfraktion.net/anmelden> oder meldet euch in den Regional- und Wahlkreisbüros der LINKEN.

# „Vor Ort solidarisch handeln und kämpfen“

**Rede von Heidi Scharf (für den Landesvorstand) am 23.11. auf dem Landesparteitag**

Herzlichen Dank für die von euch geleistete Arbeit im Bundestagswahlkampf. Ohne euer großes Engagement und eure Kreativität vor Ort, in allen Städten und Gemeinden, wäre das Ergebnis nicht möglich gewesen. Auch ohne eine Führung wie unter Bernd und Katja wäre ein solches Ergebnis nicht möglich gewesen und ohne Gregor Gysi und Sarah Wagenknecht auch nicht. Wir sind auf einem guten Weg, wir haben Mitgliederzuwachs, vor allem von jungen Leuten, und wir haben viele gute Positionen, die es wert sind, dafür einzutreten.

## **Drittstärkste Fraktion im Bundestag**

Wir sind die drittstärkste Fraktion im Bundestag und damit nicht mehr aus der öffentlichen Darstellung herauszuhalten. Sicher hätten viele von uns sich in der Fraktion eine Doppelspitze gewünscht, und einige wollten auch bei der Bundestagsfraktion bzw. dem Parteivorstand intervenieren. Ich meine, dieses Thema ist unter Beteiligung der Parteivorsitzenden in der Bundestagsfraktion solidarisch diskutiert worden, und sicher werden wir in Zukunft eine Doppelspitze in der Führung auch der Bundestagsfraktion haben.

## **Politik aus den Kommunen heraus**

Entscheidend für die Weiterentwicklung der Partei wird jedoch sein, wie wir weiter vor Ort arbeiten, dort wo wir leben. Entscheidend wird auch sein, wie wir unsere Positionen in die Öffentlichkeit bringen und vor allem, wie unsere Positionen bei der Bevölkerung ankommen. Unsere Positionen müssen von unten getragen werden. Aus den Kommunen heraus. Vor Ort müssen wir uns um die Probleme der Bürgerinnen und Bürger kümmern. Nur dort können sie auch ersehen, was wir als Partei, als Stadt- und Gemeinderäte unmittelbar erreichen können. Berlin ist für die meisten doch weit weg, aber die örtlichen Vertreter sind nah dran. Im Mai finden Kommunalwahlen statt. Das ist nicht mehr viel Zeit.

Viele Kreise haben die Diskussion um eigene Listen, um bunte Listen, um linke Listen bereits begonnen, um mehr linke Politik in die Rathäuser und Kreistage zu bringen.

In unserer Resolution heißt es dazu: „Die Kommunen sind Raum und Bezugspunkt öffentlicher Daseinsvorsorge.“ Das bedeutet Bereit- und Sicherstellung öffentlicher Dienstleistungen und öffentlicher Infrastruktur wie z.B. Elektrizität, Gas, Wasser, Verkehr/Mobilität, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Kitas und Ganztagschulen, Krankenhäuser, Bäder, Natur/Erholung. Linke Politik in die Rathäuser und Kreistage zu bringen, bedeutet auch, die Durchsetzung sozialer Rechte und eine gerechte Verteilung gesellschaftlichen Reichtums. Dabei treten wir ein für eine lebenswerte Umwelt und für demokratische Mitwirkungsmöglichkeiten ...

## **NSU und rechte Szene in Baden-Württemberg**

Bis heute wurde kein Untersuchungsausschuss zur NSU-Affäre eingesetzt. Das ist und bleibt ein Skandal. Baden-Württemberg ist das Bundesland, in dem diese Terrorgruppe über Jahre Verbindungen und Netzwerke in die rechte Szene aufbauen konnte, bis hin zur „Europa“-Zentrale des Ku-Klux-Klans. Auch der Polizistinnenmord in Heilbronn, und damit verbunden die vielen Ungereimtheiten, haben nicht zu der Einsicht geführt, dass hier viel mehr Offenheit gegeben sein müsste. Aber vielleicht liegt es auch daran, dass zwei Polizisten in die Gründung der Europazentrale des Ku-Klux-Klans in Schwäbisch Hall verstrickt waren und einer davon der Vorgesetzte der ermordeten Polizistin war und beide immer noch im Polizeidienst sind. Von einer grün-roten Landesregierung erwarten wir, dass sie alles daran setzt, dass diese Verstrickungen, dass diese fehlerhaften Untersuchungen endlich aufgedeckt werden und die Verantwortlichen auch zur Rechenschaft

gezogen werden. Wir fordern die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der die Öffentlichkeit offen und ehrlich informiert, und wir fordern die Landesregierung auf, Konsequenzen zu ziehen.

## **Für linke Positionen kandidieren**

Wir haben klare Vorstellungen von kommunaler Politik, aber umsetzen können wir sie nur, wenn wir auch in die Räte einziehen. Wir rufen euch dazu auf, so viele Genossinnen und Genossen und uns politisch Nahestehende davon zu überzeugen, dass sie sich für eine Kandidatur bereiterklären. Politik kann auch Spaß machen, und die meiste Befriedigung erzielt jede und jeder von uns, wenn er/sie tagtäglich sieht, dass für die Menschen vor Ort etwas erreicht wurde. Das ist befriedigende Basisarbeit, die auch dazu beitragen wird, dass unsere Partei wächst und mehr Zuspruch erhält. Schließlich sind es die Menschen vor Ort, die bei jeder Wahl ein Kreuzchen machen, und das machen sie lieber bei uns, wenn sie sehen: wir tun was und was wir erreicht haben. Deshalb: lasst uns die Basis stärken und damit die Demokratie von unten.

## **Parallel findet die Europawahl statt**

Unser Ziel war, ist und bleibt: Europa muss sozial, friedfertig, antirassistisch und demokratisch sein. (...) Die Kürzungspolitik der Troika unter „Federführung“ der Bundesregierung hat dazu geführt, dass insbesondere die südlichen Länder sich immer mehr verschulden. Über Jahrzehnte hinaus werden sich diese Länder nicht mehr von dieser Politik erholen. Die dort lebenden Menschen wollen das nicht akzeptieren und gehen auf die Straße.

Diesen Menschen stehen wir solidarisch bei Seite. Wir haben immer wieder Vorschläge gemacht, was aus unserer Sicht notwendig ist. Auch wenn unsere Vorschläge nicht aufgegriffen werden, dürfen wir nicht müde werden, die Sparpolitik zu Lasten der Bevölkerungen anzuprangern.

## **Wir brauchen eine starke linke Fraktion im Europaparlament.**

Die Gefahr, dass es einen Rechtsrutsch gibt, ist real vorhanden. In „Sonntag aktuell“ gab es letzte Woche die Überschrift „Rechter Sturm auf Europa“. Marie Le Pen aus Frankreich bezeichnete den Tag des Treffens mit Geert Wilders vor einigen Tagen als „historischen Tag“. Rechte Parteien aus verschiedenen europäischen Ländern haben sich in Wien getroffen unter Federführung von Marie Le Pen um ein Bündnis aller rechten Parteien zu schmieden. Sieben Parteien sind notwendig, um dann eine Fraktion zu bilden und sie gehen davon aus, dass sie nach Konservativen und Sozialdemokraten die drittstärkste Fraktion bilden werden. Sollten sich die italienische Lega Nord, der belgische Vlaams Belang, die dänische Volkspartei und die Wahren Finnen einklinken, könnten zwischen 25 und 30 % der Sitze im Europaparlament von den Rechten besetzt werden.

## **Rechte Parteien sind europafeindlich, rassistisch und nationalistisch.**

Da gilt es wachsam zu sein, auch was das Auftreten der AfD betrifft. Wir müssen uns öffentlich mit denen auseinandersetzen. Wir müssen aufzeigen, wie europafeindlich, wie rassistisch und nationalistisch rechte Parteien sind. Es gilt, Bündnisse zu schmieden und uns Nahestehende mit einzubeziehen. Ein aktiver Europawahlkampf ist Voraussetzung für ein gutes Wahlergebnis. Unsere Kandidatinnen und Kandidaten werden bald gewählt, ihnen gilt es unsere volle Unterstützung zuzusichern. Europa muss sozial, friedfertig, antirassistisch und demokratisch sein.

## Landespolitik

(...) Die Beschlüsse dieser Landesregierung haben direkte Auswirkungen auf die Kommunen. Diese Landesregierung hat glatten Wahlbetrug begangen. Grün und Rot haben versprochen: ein Ganztagsschulprogramm, wohnortnah, mit Budgets und ausreichend Lehrerstellen dem Ausfall von Unterrichtsstunden entgegen zu wirken. Was ist passiert: 11.600 Lehrerstellen sollen gestrichen werden. Für den Ausbau der Ganztagschulen aber gibt es einen zusätzlichen Bedarf von mind. 5.400 Grundschullehrern.

Wir fordern den flächendeckenden Ausbau von Ganztagschulen mit ausreichend Lehrerinnen und Lehrern und mehr Lehrerstellen, um den Unterricht vollinhaltlich gewährleisten zu können. Die SPD hat versprochen: gebührenfreie Kita-Betreuung; nichts ist passiert.

Wir fordern nach wie vor eine hochwertige frühkindliche Bildung, um sozial benachteiligten Kindern gute Chancen zu eröffnen. Auch die versprochene Zivilklausel für die Universitäten (d.h. sich nur noch zivilen Forschungsthemen zu widmen) ist nicht eingeführt. Grün-Rot will sich wohl nicht mit der Waffenlobby anlegen.

Wir fordern eine konsequente Friedenspolitik; die Forschung muss zivil ausgerichtet werden.

Grün und Rot haben versprochen, aus Baden-Württemberg das Musterland für Bürgerbeteiligung zu machen. Bis heute liegt nichts Konkretes vor. Sie machen eine „Politik des Gehörtwerdens“, wie es Ministerpräsident Kretschmann nennt. Aber es führt zu keinem Ergebnis.

Weder die Abstimmungsergebnisse in den Schwarzwald-Gemeinden zum geplanten Nationalpark noch die falschen Voraussetzungen beim Bürgerentscheid zum S-21-Bahnhof haben die Landesregierung beeindruckt und zum Umlenken bewegt. Fair wäre gewesen, wenn die Gemeinden nicht nur gehört worden wären, sondern der Wille auch zum Tragen gekommen wäre. Fair wäre gewesen, nachdem feststand, dass die Abstimmung zu S 21 unter falschen Voraussetzungen durchgeführt wurde, sich neu aufzustellen und notfalls eine erneute Abstimmung durchzuführen. Von dem Versprechen, Landräte direkt durch das Volk zu wählen, will die Regierung nichts mehr wissen. Bereits 2012 erklärte Kretschmann gar, er sei gegen eine Volkswahl der Landräte. Im April wurde ein Gesetz verabschiedet, das den Einzug kleiner Parteien in die Kreistage erschwert. Sie brauchen nun doppelt so viele Kandidierende. Das trifft natürlich auch uns. Wir fordern: Die Landräte müssen endlich direkt gewählt werden. Keine Benachteiligung kleinerer Parteien. Grün-Rot hat auch versprochen, Bürgerbegehren und Bürgerentscheide deutlich zu erleichtern. Bereits 2005 gab es einen gemeinsamen Gesetzentwurf. Davon wollen sie heute nichts mehr wissen. Bürgerbegehren und -entscheide müssen ohne Einschränkungen durch unnötige Fristen zulässig sein.

Noch nicht einmal ein Bildungsurlaubsgesetz wurde bisher verabschiedet. Wir fordern daher ein solches Bildungsurlaubsgesetz schnellstens auf den Weg zu bringen. Wer auch in Zukunft hochqualifizierte Menschen im Ländle haben will, muss für die Bildung mehr tun als zuschauen. Blamabel ist, dass ein schneller Umstieg auf erneuerbare Energien bis heute nicht durchgesetzt ist. Beim Atomausstieg sind sie unter das Dach der Bundesregierung geschlüpft. Beim Ausbau der regenerativen Energien bescheinigt sogar der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Landtag, Claus Schmiedel, dass man kurz vor dem Scheitern der Energiewende in Baden-Württemberg stehe. Acht bis zehn Windräder pro Jahr seien lächerlich. Recht hat er.

Wir stellen fest: Bei der Energiewende und den Strompreisen, also ihren ureigensten Themen, haben die Grünen kläglich versagt. Von niedrigen Strompreisen keine Spur.

Wir fordern weiter den Ausbau erneuerbarer Energien schnell voran zu bringen und in die Hände der öffentlichen Energieversorger zu legen. Wir brauchen eine stärkere dezentrale

Energieerzeugung. Die EnBW muss umgestellt werden auf eine Orientierung durch eine ökologische Perspektive. Die Grünen sind zwar als brüllender Löwe gestartet, aber als Bettvorleger der SPD gelandet.

## Aktionsplan für Toleranz und Gleichstellung!

Wir fordern: Verbindliche Regelungen, um Frauen gleichberechtigt an der Politik in den Parlamenten zu beteiligen. Die versprochenen bedarfsdeckenden Angebote von Betreuungsstellen und Frauen- und Kinderschutzhäusern, ausreichenden Notaufnahmepätze in Frauenhäusern, ein landesweiter Frauennotruf und ein spezialisiertes Angebot für wohnungslose Frauen, fehlen bis heute. Wir fordern eine gesicherte Finanzierung von Frauenhäusern, konsequente Strafverfolgung von Zwangsprostitution und Menschenhandel, Stärkung der Opferrechte, flächendeckend hauptamtliche Frauenbeauftragte und mehr Mittel für Frauenprojekte. Grüne und SPD haben versprochen, einen Aktionsplan für Toleranz und Gleichstellung auf den Weg zu bringen. Lediglich ein Beirat wurde ins Leben gerufen, aber der Aktionsplan wurde auf die lange Bank geschoben und soll erst 2015 verabschiedet werden, also kurz vor Ende der Legislaturperiode. Diskriminierung muss jedoch sofort bekämpft und die Rechte der Betroffenen müssen gestärkt werden. Grün-Rot hat versprochen, den Pflegenotstand abzubauen und den Investitionsstau bei den Krankenhäusern aufzuheben. Was ist passiert: Nichts beim Pflegenotstand und statt der nötigen 600 Mio Euro sind nur etwas über 400 Mio eingestellt. Wir fordern weiterhin: Die Regierung muss für die Versorgung von Alten und Kranken die Leistungen sicherstellen. Grün-Rot hat im Koalitionsvertrag geschrieben, dass die Inklusion behinderter Kinder ein integraler Bestandteil des Bildungswesens sei und die Schulen entsprechend ausgestattet werden. Was ist passiert: Fast nichts, das Gesetzgebungsverfahren ist verschoben. Wir fordern: genügend Lehrer um die Inklusion bewerkstelligen zu können statt den Abbau von 11.600 Lehrerstellen. Grün-Rot hat versprochen die volle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen vorrangig zu gewährleisten. Auch hier ist nichts in Angriff genommen worden. Weder liegt ein Umsetzungsplan vor, noch die Überarbeitung des Landesgleichstellungsgesetzes. Wir fordern daher: Menschen mit Behinderung dürfen nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Die Landesregierung muss sofort tätig werden.

## Versagen bei sozialem Wohnungsbau und Tariftreuegesetz

Beim Wohnungsbau hat die Landesregierung kläglich versagt. 2012 wurden 21.000 landeseigene Wohnungen privatisiert, die Folge: steigende Mieten. Der soziale Wohnungsbau ist praktisch zum Erliegen gekommen. Wir stehen für den Ausbau eines sozialen Wohnungsbaues und wir kämpfen gegen jegliche Privatisierung von landeseigenen Wohnungen. Dabei unterstützen wir vor Ort die Bürgerbewegungen gegen den Ausverkauf öffentlichen Eigentums. Auch bei der Verabschiedung eines Tariftreuegesetzes hat die Landesregierung versagt. Es gibt lediglich ein Light-Gesetz, das so viele Schlupflöcher hat wie ein Schweizer Käse. Die Armut in Baden-Württemberg ist nicht rückläufig, sondern hat sich verstärkt, insbesondere die Kinderarmut. Hier wollte die Landesregierung durchstarten.

Leiharbeit, Lohndumping sollte bekämpft werden, um Armut zu vermeiden und, damit gerade Kinder mehr Chancen haben. Bislang hat die Landesregierung keinerlei Maßnahmen ergriffen, um armutsgefährdeten Menschen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten. Wir fordern die Landesregierung auf, endlich tätig zu werden und Einfluss zu nehmen, die Steuern bei den Vermögenden und Reichen zu erhöhen um damit die Finanzen für Maßnahmen gegen Armut zu treffen. Die Landesregierung will ihre Schulden auf Kosten der Beschäftigten abbauen. 5000 Stellen im öffentlichen Dienst und 11.600 Lehrerstellen sollen wegfallen. Gleichzeitig wollen sie keine höheren Steuern für Vermögende. Man nimmt also

Arbeitslosigkeit und Mindereinnahmen des Staates bewusst in Kauf, anstatt endlich eine Reichensteuer einzuführen. Alles in allem stellen wir der Landesregierung ein schlechtes Zeugnis aus. Der sogenannte Sachzwang wiegt mehr als ein gutes Leben für die Menschen in diesem Land. Wir stehen für gute Arbeit, ein gutes Leben, Einkommen von dem jede und jeder gut leben kann, gute Renten, sanktionsfreies Arbeitslosengeld, Gleichberechtigung und Toleranz.

### **Mut zur Veränderung**

(...) Wir zeigen auf, wie es anders gehen kann in einem der reichsten Länder der Welt. Wir brauchen die Umverteilung des Reichtums. Den Mangel zu verteilen, ist der falsche Weg. Der von uns geschaffene gesellschaftliche Reichtum muss zu

Gunsten der abhängig Beschäftigten, der Erwerbslosen, der Rentnerinnen und Rentner umverteilt werden. Wir brauchen das Recht auf Arbeit und Einkommen für alle. Es geht um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen und um die Gleichstellung von Frauen und Männern. Es geht darum Erwerbsarbeit, gesellschaftliche Arbeit, Arbeit in und mit der Familie und mit Freunden und Muße für einen selbst unter einen Hut zu bringen. Dazu brauchen wir weiterhin eine radikale Arbeitszeitverkürzung und auch ein gutes Einkommen. Dafür müssen wir jeden Tag aufs Neue gemeinsam mit den Menschen vor Ort solidarisch handeln und kämpfen.

Mit einem Quäntchen mehr Frechheit, mit viel Kreativität, mit Mut zur Veränderung und mit viel Zivilcourage.  
(leicht gekürzt)

## **Rot-Rot-Grün?**

von **MdB Michael Schlecht**

Die SPD hat in den letzten Jahren und vor allem auch im Bundestagswahlkampf versucht DIE LINKE wieder aus den Parlamenten zu drängen. Abgrenzung und Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit war deshalb angesagt. Mit dem Wiedereinzug in den Bundestag mit 8,6 Prozent und in den hessischen Landtag ist diese Strategie gescheitert.

Die wenigen Sozialdemokraten behielten Recht, die die Ausgrenzungspolitik immer kritisierten, weil die SPD sich politische Gestaltungschancen nehme. Mit dem Weg in die große Koalition ist diese strategische Sackgasse überdeutlich geworden.

Deshalb hat die SPD auf ihrem Parteitag im November beschlossen, Koalitionen mit der Linken nicht mehr auszuschließen. Der jetzige Zeitpunkt soll der SPD-Basis signalisieren, dass eine große Koalition jetzt noch einmal notwendig sei, aber in der Zukunft sich die Optionen anders gestalten. Auch deshalb wurde bekräftigt, dass eine Zusammenarbeit mit der Linken nicht jetzt, auch nicht morgen, sondern vielleicht 2017 möglich sei. Allerdings nur, wenn DIE LINKE sich deutlich verändere und bestimmte Bedingungen erfüllt sind.

### **Finanzpolitische Solidität**

DIE LINKE müsse sich auf einen „finanzierbaren Koalitionsvertrag“ verpflichten, heißt es.

Da kann man eigentlich nur sagen, nichts lieber als das: DIE LINKE ist die einzige Partei, die um Gestaltungsspielraum zu erlangen schon vor Jahren ein Steuerkonzept vorgelegt hat, dass Reiche und Vermögende deutlich stärker belastet. Wir wollen unter anderem die Millionärsteuer, mit der das Vermögen oberhalb einer Million mit fünf Prozent besteuert wird. Dies brächte alleine schon 80 Milliarden, für Baden-Württemberg mehr als zehn Milliarden.

So können die öffentlichen Kassen im Lichte der Schuldenbremse saniert werden und zusätzliches Geld bereitstellen, um mehr für Bildung, für Pflege, für die Energiewende und eine bessere Infrastruktur zu tun. Sozialabbau würde verhindert und keine Lehrerstellen müssten gestrichen werden, sondern es könnten mehr geschaffen werden!

Aber gerade in Baden-Württemberg sieht man bei Kretschmann und Schmid, dass sie das nicht wollen. Sie biedern sich bei Reichen und Vermögenden an, sie kämpfen in ihren eigenen Parteien gegen Steuererhöhungen. Für den Fall, dass Rot-Grün bei der Bundestagswahl gewonnen hätte, kündigen sie im Wahlkampf Widerstand über den Bundesrat gegen eine „übermäßige“ Vermögensbesteuerung an. Kretschmann und Schmid lassen sich im Lichte der Schuldenbremse lieber auf Stellenstreichungen bei Lehrern und weiteren Kürzungen ein.

### **Verantwortung in der Außenpolitik**

Eine weitere Bedingung, die für eine Zusammenarbeit formu-

liert wird, lautet: DIE LINKE müsse eine „verantwortungsvolle Europa- und Außenpolitik“ entwickeln.

Wer hat denn den Grundsatz „Von deutschem Boden soll kein Krieg wieder ausgehen“ gebrochen? Das waren doch SPD und Grüne. Abertausende von Toten und unendliches Leid haben sie zu vertreten. Jetzt, im Abzug aus Afghanistan wird doch letztlich jedem klar, dass dieser Kriegseinsatz ein Desaster, ja ein Verbrechen war. Wenn die SPD dies als „verantwortliche Politik“ einfordert, dann in der Tat steht es schlecht um eine Zusammenarbeit. Dazu wird DIE LINKE nie Ja sagen!

Rot-Rot-Grün hat erst dann eine Chance, wenn die SPD wieder sozialdemokratisch wird und in der Außenpolitik zu den Grundsätzen einer Friedenspolitik von Willy Brandt zurückkehrt! Das mag für manchen in der SPD ja fast revolutionär klingen, aber eigentlich ist mit dem Besinnen auf eine Brandt'sche Politik doch nicht zu viel verlangt!?

Auch das, was wir in der Europapolitik der SPD die letzten Jahre erlebt haben, war alles andere als „verantwortungsvoll“.

Die den südeuropäischen Ländern von Deutschland aufgezwungene Kürzungspolitik führte zu einer zusätzlichen Verschärfung der Krise. Wer einem Ertrinkenden einen Rettungsring aus Blei zu wirft, ist für seinen schnellen Untergang verantwortlich. In Ländern wie Griechenland ist mittlerweile die Wirtschaft um 25 Prozent abgestürzt und in allen südeuropäischen Ländern ist die Arbeitslosigkeit explodiert, vor allem die Jugendarbeitslosigkeit.

Sozialabbau und Verelendung führt letztlich auch zu Tod durch schlechte Gesundheitsversorgung, ja zum Teil durch deren Zusammenbruch. Und schließlich ist die Suizidrate, auch unter Jugendlichen deutlich angestiegen.

Die SPD hat seit dem Frühjahr 2010 immer der bestialischen Politik von Merkel zugestimmt. Auch die Grünen haben mitgemacht. „Verantwortungsvoll“ natürlich! Merkel, die SPD und die Grünen ziehen in Europa eine Blutspur hinter sich her. Dieser Politik kann DIE LINKE nie und nimmer zustimmen!

Rot-Rot-Grün hat nur eine Chance, wenn die Kürzungs- und Strangulierungspolitik gestoppt wird. Und wenn massive Aufbauprogramme für Südeuropa, finanziert von Reichen und Vermögenden aufgelegt werden! Das ist verantwortungsvolle Europapolitik!

Die entscheidende Bedingung für eine mögliche Zusammenarbeit lautet: Es muss einen wirklichen Politikwechsel geben!

Und dies bedeutet im Kern die Rückabwicklung der Agenda 2010! Über die Geschwindigkeit, über das Schrittmaß kann man mit Partnern verhandeln, aber die Richtung muss stimmen.

DIE LINKE will Gute Arbeit, tariflich geschützt, nicht verliehen, nicht befristet und nicht in Scheinselbstständigkeit! Dies sind auch Voraussetzungen, damit die Kampfkraft der

Gewerkschaften wieder gestärkt wird und deutlich höhere Lohnabschlüsse möglich werden.

Denn es muss endlich Schluss sein mit Lohndumping, es muss Schluss sein damit, dass Beschäftigte heute preisbereinigt nicht mehr haben als im Jahr 2000 und Unternehmer sich die Taschen vollstopfen. Seit 2000 haben sie ihre Profite um 30 Prozent gesteigert und allein durch das Lohndumping eine Billion Euro zusätzlich abkassiert.

Dies ist alles nicht nur unsozial, es ist auch wirtschaftspolitisch verhängnisvoll. Nicht nur für uns, sondern für Europa.

### **Stopp dem Außenhandelsüberschuss**

Mit dem Lohndumping und den Kürzungen bei den Staatsausgaben ist die Binnennachfrage in Deutschland beschnitten worden. Folglich sind auch Importe aus dem Ausland nur verhalten gestiegen. Auf der anderen Seite haben deutsche Unternehmer mit dem Kostenvorteil des Lohndumpings ausländische Märkte erobert und eine Exportoffensive nach der anderen gestartet.

In dieser Scherenbewegung von verhaltenen Importen und explodierenden Exporten hat Deutschland seit 2000 einen Außenhandelsüberschuss von 1,6 Billionen Euro aufgebaut. Diesen konnte und kann das Ausland nur durch Schulden bezahlen, die letztlich auch zu Staatsschulden wurden. Dies ist der zentrale Grund für die Verschuldungskrise vor allem der südeuropäischen Länder.

Von Merkel, aber auch von SPD und Grünen wird dieser Zusammenhang geleugnet, stattdessen orientieren sie auf den Export deutscher Austeritätspolitik nach dem Motto: Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Der Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD bekräftigt diese Linie.

Die Länder mit Außenhandelsdefiziten seien nicht ausreichend wettbewerbsfähig. Deutschland habe mit der Agenda 2010 vorgemacht, wie Wettbewerbsfähigkeit und damit hohe Außenhandelsüberschüsse erreicht werden können. Deshalb wurden die anderen europäischen Länder gezwungen sich nach dem deutschen Vorbild auszurichten: Lohn- und Sozialkürzungen, faktisch der Export einer verschärften Agenda 2010.

Damit wurden die südeuropäischen Länder erst richtig stranguliert. Die Arbeitslosigkeit, gerade der jungen Leute stieg massiv an. Wer in Anbetracht des Elends von einem Ende der Eurokrise daherredet, ist zynisch oder ignorant.

### **Gefahr der Deflation**

Ein massiver Rückgang der Binnennachfrage, die gerade in

den südeuropäischen Ländern eine viel größere Bedeutung hat als in Deutschland, lässt diese Länder nicht nur in eine tiefe und sich verfestigende Rezession abrutschen, sondern treibt sie und letztlich den ganzen Kontinent in die Deflation.

Die Tendenz zu sinkenden Preisen, also der Deflation, kommt vor allem aus den südeuropäischen Krisenländern. In Griechenland sinken die Preise bereits seit März. Auch Irland, Portugal, Spanien und Zypern nähern sich bedrohlich der Deflation. Die Preise in der Euro-Zone sind im Oktober nur noch um 0,7 Prozent gestiegen, vor Jahresfrist noch um mehr als zwei Prozent.

Aus Sicht der Verbraucher und der Sparer scheint ein Rückgang der Preise durchaus begrüßenswert. Jedoch werden dann Käufe und Investitionen immer weiter in die Zukunft geschoben, denn morgen kann ja alles billiger sein. Das schwächt die wirtschaftliche Entwicklung und drückt die Preise nur noch weiter nach unten.

Gesamtwirtschaftlich birgt die Deflation also hochbrisante Risiken. Japan befindet sich seit den 1990er Jahren in einer Deflationsspirale und hat sich bislang immer noch nicht erholt.

Wie dramatisch die Situation ist, zeigt der Beschluss der EZB von Anfang November die Zinsen auf ein Rekordtief von 0,25 Prozent zu senken, um die deflationären Tendenzen zu bekämpfen.

### **Alternative Politik**

Soll die Deflation verhindert werden, reicht jedoch keine Senkung der Leitzinsen. Vielmehr muss die Kürzungspolitik vor allem in den südeuropäischen Ländern gestoppt und mit Aufbauprogrammen ihre Wirtschaft wieder ins Laufen gebracht werden. Ein europäischer 'Marshallplan' in Höhe von 600 Milliarden Euro – finanziert durch eine Vermögensabgabe bei Millionären – ist hierzu erforderlich.

Und Deutschland muss seinen Außenhandelsüberschuss durch Stärkung der Binnennachfrage, durch deutlich höhere Löhne und massives Investitionsprogramm des Staates in den sozial-ökologischen Umbau abbauen.

Dies sind die eigentlichen brennenden Fragen der Gegenwart für unser Land und den ganzen Kontinent. An Union und SPD geht das komplett vorbei; siehe die Koalitionsvereinbarung.

DIE LINKE ist die einzige Partei die grundlegende Zukunftsfragen thematisiert. Der erste Schritt muss dabei immer der Kampf gegen die Agenda 2010 und für höhere Löhne sein! *Dieser Text beruht auf der Rede, die Michael Schlecht auf dem Landesparteitag am 23. November gehalten hat. Weitere Informationen auf [www.michael-schlecht-mdb.de](http://www.michael-schlecht-mdb.de)*

# **Tätigkeitsbericht des Landesvorstands**

**(Juli 2011 bis November 2013)**

## **Landesvorstand – Mitglieder**

Der Landesvorstand wurde am 16. und 17. Juli 2011 gewählt, ein Vierteljahr nach der Landtagswahl. Ihm gehörten als geschäftsführende Mitglieder an: Christoph Cornides, Sabine Rösch-Dammenmiller, Bernd Riexinger, Heidi Scharf, Sybille Stamm und Bernhard Strasdeit.

Die weiteren Vorstandsmitglieder waren: Marta Aparicio, Antje Claaßen, Dorothee Diehm, Monika Knoche, Susanne Kempf, Utz Mörbe, Gregor Mohlbeg, Reinhard Neudorfer, Dirk Spöri, Edgar Wunder, Ali Yalcin, Sabine Zürn. Nach dem Ausscheiden von Bernd Riexinger, Sabine Rösch-Dammenmiller und Antje Claaßen wählte der Landesparteitag im Januar 2013 nach: Marta Aparicio und Dirk Spöri in den geschäftsführenden Landesvorstand sowie Sahra Mirow und Edmond Jäger in den Landesvorstand.

## **Landesvorstand – Organisation der laufenden Arbeit**

Der Landesvorstand traf sich in der Regel einmal monatlich, tagte mitgliederoffen, legte Aufgaben und Verantwortlichkeiten fest, organisierte die Öffentlichkeitsarbeit, informierte in Rundschreiben und im Landesinfo über seine Arbeit. Der Landesvorstand berief im Berichtszeitraum ein und organisierte über die Landesgeschäftsstelle: drei Tagungen des Landesparteitages, die Vertreterversammlung zur Wahl der Landesliste/Bundestag, Beratungen des Landesausschusses sowie regionale Mitgliederversammlungen in Vorbereitung der Bundestagswahl und der Kommunal/Europawahl. Der Landesvorstand fasste Beschlüsse über die Haushaltspläne des Landesverbandes, über Wahlkampfbudgets, Projektanträge und zur Mittelvergabe aus dem Kreisfinanzausgleich und über Sonderzuschüsse wie z.B. für die OB-Wahlkämpfe in Göppingen und Karlsruhe. Er behandelte die Berichterstattung zur

Mitglieder- und Finanzentwicklung und fasste Beschlüsse zur Organisationsentwicklung. Der Landesvorstand war vertreten bei bundesweiten Treffen des Bundeswahlbüros, des Bundesfinanzrates, der Landesgeschäftsführer und der Landesvorsitzenden.

Der Landesvorstand bzw. die Buchhaltung sicherten die Rechnungslegung und Finanzberichterstattung für den Haushalt des Landesverbandes und für alle Kreisverbände. Die Landesgeschäftsstelle organisierte u.a. die Mitgliederverwaltung und die Einzelbeantwortung von Anfragen aus den Kreisverbänden und der interessierten Öffentlichkeit. Zur Unterstützung der regionalen Vernetzung und als Schritt, um in den vier Regionen/Regierungsbezirken (Nordbaden, Südbaden, Nordwürttemberg, Südwürttemberg) den Organisationsaufbau weiter zu entwickeln, richtete der Landesvorstand Verantwortlichkeiten im geschäftsführenden Landesvorstand für die Koordination der Arbeit in den vier Regionen ein. Die Entwicklung der Regionalisierung der Vorstandstätigkeit liegt aber noch in den Anfängen und muss vom nächsten Landesvorstand intensiv weiterentwickelt werden.

### Öffentlichkeitsarbeit

Hauptmittel der landesweiten Öffentlichkeitsarbeit waren die ständige Internetpräsenz mit der Homepage des Landesverbandes und der technischen Sicherstellung der Homepages der Kreisverbände, zudem die Zeitschrift „Kurswechsel“ mit vier Ausgaben, Kampagnen-Plakate und Flyer des LV, Pressemitteilungen und Pressegespräche sowie die viermal jährlich erscheinende Mitgliederzeitung *Landesinfo*. Die Verbreitung der Zeitschrift „Klar“ (Herausgeber: Bundestagsfraktion) wurde im Landesverband bzw. in vielen Kreisverbänden regelmäßig unterstützt.

Der LV verfügt über gut besuchte Präsenzen auf Facebook (2500 Fans) und Twitter (2000 Follower). Auch die Plattformen flickr und YouTube werden mit Inhalten des Landesverbandes bedient. Der Aufbau von Internetpräsenzen auf Kreisebene wurde durch den Landesverband begleitet und mit Schulungen unterstützt. Im Bundestagswahlkampf gab es erstmals nach der Landtagswahl wieder eine durchgängige Präsenz in Landesmedien.

### Kampagnen, landesweite Aktionsangebote und Arbeit in sozialen Bewegungen

Der Landesverband entschied sich 2011 für zwei landesweite Kampagnen: für eine Kita-Kampagne und eine Kampagne gegen Eurokrise und prekäre Beschäftigung. Zu beiden Kampagnen gab es landesweite Auftaktveranstaltungen mit Gästen aus sozialen Bewegungen und Gewerkschaften. Es wurden Infomaterialien, Flyer und Plakate erstellt.

**Die Kita-Kampagne** setzte den Schwerpunkt auf Verbesserung der Personalschlüssel, Gebührenfreiheit und Durchsetzung des Rechtsanspruchs für U3. Das Angebot wurde am stärksten von kommunalen Mandatsträger/innen aufgegriffen. Einige Kreisverbände sprachen direkt Einrichtungen an, nahmen Kontakt mit Eltern und Erzieher/innen auf, oft mit guten Rückmeldungen. Die Beteiligung und der landesweite Rücklauf der Postkarten waren dennoch zu gering, um diese Kampagne als erfolgreich zu bilanzieren. Über die Aufgabenstellung gab es zwar (scheinbar) Übereinstimmung im Landesverband, aber wir taten uns schwer, weiterführende Impulse für diese Kampagne zu setzen.

**Gegen Eurokrise und prekäre Beschäftigung.** Im Gegensatz zur Kita-Kampagne stieß die zweite Kampagne in allen Kreisverbänden auf Resonanz. Die Materialien wurden breit angenommen. Es gab Beteiligung an den Aktionstagen und viele örtliche Verknüpfungen, zu der Initiative „UmFairteilen“, zu Blockupy und zu gewerkschaftlichen Tarifauseinandersetzungen. Die Advents- und Urlaubsaktionsangebote des LV reihten sich nahtlos in die Kampagne ein und stärkten das öffentliche Auftreten der Partei. Die Kampagne lief in-

haltlich direkt in den Bundestagswahlkampf über. Stichworte: UmFairteilen, Millionärsteuer, gute Löhne, gute Rente. Der Landesverband war präsent in zahlreichen außerparlamentarischen Initiativen, so in der **S-21-Bewegung**, im **Bündnis UmFairteilen** und bei **Blockupy**. Wir unterstützten landesweite Aktionen der **Friedensbewegung (Ostermärsche)**, der **Antifabewegung** und der **Anti-AKW-Bewegung**.

### Veranstaltungstätigkeit im Bündnisbereich

Zum Thema Frieden, Gesundheitspolitik, Armut richtete der LV Veranstaltungen, Sozialkonferenzen und Fachtagungen gemeinsam mit Landesarbeitsgemeinschaften und Gästen aus dem Bündnisbereich aus. Der LV unterstützte Veranstaltungen der Linksjugend [solid] und bewarb die Kongresse der „Informationsstelle Militarisation“ sowie die Beteiligung an CSDs in mehreren Städten. Der LV bewarb zahlreiche Veranstaltungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung, des Kommunalpolitischen Forums (Thema Sozialticket) und der Bundestagsfraktion; darunter Sozialkonferenzen in Freiburg und Tübingen, Betriebsrätekonferenzen sowie die gutbesuchte Tagung „Erneuerung durch Streik“, die von der RLS und dem Verdi-Bezirk Stuttgart im März 2012 durchgeführt wurde.

### Europapolitik und Veranstaltungen zur Eurokrise

Im April 2012 verabschiedete der Landesparteitag auf Antrag des Landesvorstandes eine Resolution mit dem Titel „Lohndumping bekämpfen – Internationale Solidarität statt europaweites Spardiktat“. 2012 und Anfang 2013 gab es in etlichen Kreisverbänden Veranstaltungen zu den Themen Eurokrise, Bankenrettung, Sozialabbau, Entwicklung in Griechenland. Am 1. November 2012 veranstaltete der Landesvorstand eine landesweit beworbene und mit rund 200 Teilnehmenden gutbesuchte Tagung in Stuttgart mit Thodoros Paraskevopoulos (Syriza), Heiner Flassbeck (ehem. Unctad), Uwe Meinhardt (IG Metall), und Michael Schlecht (MdB) als Referenten. Der vom Landesverband unterstützte Kongress des Studierendenverbandes Linke/SDS am darauf folgenden Wochenende in Freiburg behandelte die gleichen Themen unter dem Motto: „Krise, Ökonomie, Kritik – Wege aus dem Kapitalismus“. Im Berichtszeitraum gab es eine Intensivierung der Kontakte zu den beiden französischen Schwesterparteien, gegenseitige Besuche und regionale Treffen. Im Europawahlkampf sollen diese ausgebaut werden.

### Ende der geheimdienstlichen Beobachtung?

Der Landesvorstand startete mehrere Initiativen gegen die Bespitzelung der LINKEN und ihre Erwähnung im Landesverfassungsschutzbericht. Ein Brief an Innenminister Gall (SPD) wurde nicht offiziell beantwortet, führte aber zu einem Gesprächskontakt zu seinem Stellvertreter. Seit 2013 wird die Landespartei offiziell nicht mehr mit geheimdienstlichen Mitteln beobachtet. Dies ist nur ein kleiner Fortschritt, da mehrere Zusammenschlüsse der Landespartei sowie der Jugendverband weiter unter Beobachtung des Landesamtes stehen. Das Thema wurde mehrmals kritisch von den Medien aufgegriffen. Hier gilt es am Ball zu bleiben.

Im Bundestagswahlkampf und danach organisierte der Landesvorstand mit Kreisverbänden mehrere gut besuchte Veranstaltungen zum Thema NSU/BND und zur Rolle der Geheimdienste mit Bodo Ramelow, Fraktionsvorsitzender der LINKEN im Thüringer Landtag.

### „Landespolitisches Büro“ und Kommunalpolitik

Als ein Ergebnis der Auswertung Landtagswahlen 2011 richtete der Landesvorstand ein „landespolitisches Büro“ als Arbeits- und Beratungsgremium ein, das landespolitische Themen und landesweite Aspekte lokaler und regionaler Politik mit wachsender sachlicher Fundierung bearbeiten soll. Die Einrichtung war auch ein Ergebnis der Erfahrung, dass sich die Partei größere Fachkompetenz in zentralen Fragen der Po-

litik im Land und in den Kommunen erarbeiten muss. Deshalb wurde ab Mai 2013 dazu eine Halbtagsstelle zur Koordination der Arbeit eingerichtet. Darüber soll auch eine Verstärkung der fachlichen Arbeit in Schwerpunkten unserer kommunalen Politik ermöglicht werden. Der Volksentscheid zu S 21, die Themen Bildung und Sozianticket wurden dort behandelt und im Landesinfo mehrmals vorgestellt. Weitere Ergebnisse sind: Veröffentlichungen im *Kurswechsel*, die Herausgabe einer Zwischenbilanz der Landesregierung als Unterstützung im Bundestagswahlkampf („Was SPD und Grüne versprechen und in Baden-Württemberg nicht halten“), die wahlrechtliche und kommunalpolitische Direktberatung von Kreisverbänden im Vorfeld der Kommunalwahlen im Mai 2014. Aktuelle Aufgabe ist es, die kommunalpolitischen Eckpunkte aus dem Jahr 2009 zu überarbeiten und für die Beratung im Landesverband aufzubereiten. Landesweite Themen im Schnittbereich zur Kommunalpolitik sollen bevorzugt beraten bzw. mit MandatsträgerInnen, LAGs, kommunalpolitischem Forum und Sachkundigen in der Bearbeitung koordiniert werden. Starke Bedarfe gibt es bei den Themen: Sozianticket, Energiepolitik, Wohnungspolitik, Bildung. Regelmäßig bei den Beratungen dabei waren und sind: Mitglieder aus dem Landesvorstand sowie Unterstützende aus den Regional- und Wahlkreisbüros.

#### **Bundestagswahlkampf – Landeswahlbüro – MdBs**

Seit Frühjahr 2013 bis zur Bundestagswahl agierte das „landespolitische Büro“ als „Landeswahlbüro“. Eine weitere, gesonderte Arbeitsstruktur hätte zur Dopplung von Arbeit geführt. Eine Konzentration der Kräfte in Vorbereitung und Durchführung des Bundestagswahlkampfes war notwendig. Im Landeswahlbüro wurden die Beschlüsse des Landesvorstandes bezüglich Einsatz der Landesmittel im Bundestagswahlkampf umgesetzt. Die landesweite Erstellung der Personenflyer und Personenplakate für alle 38 WahlkreiskandidatInnen wurde von den Mitarbeitenden organisiert, ebenso die Logistik für Versand und Lagerung aller Wahlkampfmaterialien. Zudem wurden die regionalen Schwerpunktveranstaltungen im Wahlkampf über dieses Arbeitsgremium koordiniert. Der Landesvorstand und das Landeswahlbüro sorgten in mehreren Wahlkreisen für die ordentliche Einberufung der Wahlkreisversammlungen und in einigen Fällen auch für die Gewinnung von Kandidatinnen und Kandidaten. In einigen Wahlkreisen, in denen die Partei schwach vertreten ist, war diese Hilfestellung notwendig. Der Bundestagswahlkampf wurde im Landesvorstand und gemeinsam mit den Direktkandidatinnen auch im Landesausschuss bilanziert, zudem publizistisch im Landesinfo. Im Vorfeld der Aufstellung der Landesliste hatte der Landesvorstand vier regionale Konferenzen organisiert, bei denen sich die Kandidatinnen vorstellen konnten und eine Personaldebatte über die Zusammensetzung der Landesliste ermöglicht wurde. Die politischen Kriterien des Landesvorstandes für Kandidaturen und die Vereinbarungen mit den ListenkandidatInnen wurden dort vorgestellt. Der geschäftsführende Landesvorstand drängt in verschiedenen Beratungen darauf, diese Vereinbarungen jetzt nach der Bundestagswahl optimal umzusetzen.

#### **Zielvereinbarung Organisationsentwicklung**

Für 2012/2013 hat der Landesvorstand eine Aufgabenvereinbarung mit dem Parteivorstand beschlossen und unterzeichnet. Diese Vereinbarung wurde auch im Landesausschuss vorgestellt und beraten. Als Einzelmaßnahmen wurden festgelegt: Sicherstellung der Organisationsstrukturen, Stärkung der finanziellen Basis, weitere Verbesserung der Rechnungslegung auch in den Kreisverbänden, Mitgliederverwaltung, Unterstützung von Mitgliederbetreuung und Mitgliederwerbung, Stelleneinsatz, Kampagnenfähigkeit, Vorbereitung Bundestagswahl – und Kommunalwahlkampf, innerparteiliche Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, landespolitische und kommunalpolitische Orientierung, die Stärkung von Regional- und

Kreisverbandsstrukturen. Die Vereinbarung hat sich durchaus in der Praxis bewährt und an ihren Aufgabenstellungen wird weiter gearbeitet.

#### **Parteientwicklung – Mitgliederwerbung – demokratische Streitkultur**

Die Mitgliederentwicklung stagnierte nach der Landtagswahl 2011, nahm dann bis 2012 ab und verbesserte sich im Jahr 2013. Seit Anfang 2013 gibt es wieder mehr Eintritte als Austritte. Der Landesvorstand beschäftigte sich fortlaufend mit der aktuellen Mitgliederentwicklung, mit Problemen der Beitragszahlung und der Werbung von neuen Mitgliedern. Um beitrags säumige Mitglieder zu halten bzw. zurückzugewinnen gab es Telefonaktionen der Landesgeschäftsstelle und der Regionalbüros. Der Landesvorstand organisierte 2012 vier regionale Seminare mit dem Titel „Mitglieder halten – Mitglieder gewinnen“. Um die Arbeit der Kreisvorstände zu unterstützen, hat der Landesvorstand für 2014 ein Bildungsangebot mit mehreren Modulen organisiert und die Finanzierung aus dem Landeshaushalt beschlossen. Der Landesvorstand hat in über zehn Kreisverbänden streitschlichtend agiert und auf solidarische Lösungen hingewirkt, insbesondere in solchen Fällen, bei denen persönliche Konflikte die politische Arbeit beeinträchtigen.

In der Region Rhein-Neckar bestätigte der Landesausschuss auf Vorschlag des Landesvorstandes eine Umgliederung des bisherigen Kreisverbandes Rhein/Neckar in drei Kreisverbände. Dies erfolgte, indem die Mitglieder der Gebiete Heidelberg/Badische Bergstraße und Kraichgau-Neckar-Odenwald in diesem Gebiet vorgeschlagen haben, eigene Kreisverbände zu bilden. Der verbleibende Kreisverband Rhein-Haardt ist Rechtsnachfolger des Kreisverbandes Rhein-Neckar. Die Umgliederung erfolgte nach Anträgen aus dem bisherigen Kreisverband und nach ausführlicher Beratung aller Argumente auf eigens dafür einberufenen Mitgliederversammlungen. Sie wurde nach dem dafür in der Landessatzung vorgesehenen Verfahren durchgeführt. Ein Einspruch von zwei Mitgliedern bei der Landesschiedskommission wurde zurückgewiesen, bei der zweiten Instanz, der Bundesschiedskommission, ebenfalls.

#### **Politische Bildung**

Im Jahr 2012 und 2013 gab es auf Beschluss des Landesvorstandes und mit finanzieller Unterstützung des Landesverbandes mehrere Angebote und Seminare zu linker Medienarbeit.

Zum Thema „aktive Mitgliedergewinnung“ gab es 2012 vier regionale Seminarangebote für Verantwortliche aus den Kreisverbänden. Im Frühjahr 2013 organisierte der Landesvorstand mit Unterstützung der Bundespartei jeweils Seminare für die Wahlkampfverantwortlichen aus den Wahlkreisen sowie für die DirektkandidatInnen.

Ab Ende 2013 bietet der Landesverband ein Seminar Politikmanagement mit mehreren Modulen für Aktive in den Kreisvorständen an. Darüber hinaus müssen wir mehr dezentrale Angebote politischer Bildung für Mitglieder, insbesondere neue Mitglieder und Interessierte, schaffen.

#### **Hinweise für die weitere Arbeit**

Der Rückblick auf die Vorstandsarbeit von Juli 2011 bis November 2013 führt uns zu einigen Hinweisen für die Arbeit des nächsten Landesvorstandes:

- Ein Landesvorstand ist einerseits eine Dienstleistungseinrichtung zur Unterstützung und Entwicklung der Politik der Mitglieder und der Kreisverbände.
- Er sollte andererseits, zwar nicht zu viele, dafür aber sachlich gut fundierte Initiativen für nachhaltige Kampagnen entwickeln, koordinieren und über eine längere Strecke umsetzen.
- Das Ergebnis der Landtagswahlen und der Bundestagswahlen hat gezeigt, dass der relativ feste Kern der Wähler-

schaft der LINKEN in Baden-Württemberg nach wie vor niedrig ist. Ihn zu erhöhen erfordert langen Atem und eine solide Politik der LINKEN, eine Politik mit wachsender Kompetenz, die den Menschen nützt. Dabei muss sich auch der Nutzen sozialistischer Kritik und demokratischer und sozialistischer Ziele in der Entwicklung praktischer, erfahrbarer, lebendiger, verändernder Politik beweisen. Das wichtigste Feld dazu ist die Politik in den Kommunen und Regionen.

- Wir haben erstmals wieder seit 2009 im Jahre 2013 die Zahl der Mitglieder um rd. 170 Mitglieder erhöhen können. Das aber ist Ergebnis der Tatsache, dass mehr als doppelt so viele Mitglieder eingetreten sind – also über 300 – aber deutlich über 100 Mitglieder gleichzeitig ausgetreten sind. Wir müssen uns fragen, was tun wir, damit 300 neue Mitglieder sich in der Partei wohlfühlen und das Parteileben als Bereicherung und Unterstützung ihrer politischen Ansprüche erfahren und was haben wir dagegen getan oder auch nicht getan, dass über 100 Mitglieder austreten?

### **Mitglieder werben und regionalen Parteaufbau stärken**

Die beiden Aspekte des Parteaufbaus, die sich ergänzen und wechselseitig beeinflussen, sind also: die weitere und stetig Gewinnung neuer Mitglieder, die wieder neue Mitglieder gewinnen, weil eben die Partei DIE LINKE und ihre Aktivitäten ein Gewinn an politischer und persönlicher Unterstützung und Entwicklung für sie selbst sind und: der organisatorische und strukturelle Aufbau der Partei in den vier Regionen. Der kann nur durch Weiterentwicklung der regionalen Organisation und Zusammenarbeit Fortschritte machen. Denn, das müssen wir leider auch konstatieren, in den Regionen haben einzelne Kreisverbände inzwischen eine kritische Größe, die kaum noch eigene Initiativen, Bündnispolitik und Außenwirkung erlaubt. Das kann nur durch vorausschauende regionale Organisation der politischen Arbeit ausgeglichen und zu einem schrittweisen aber stetigen Wachstum geführt werden. Die Rahmenbedingungen dafür sind im Jahr 2013 wieder günstiger geworden. Mit den Kommunalwahlen im Mai 2014 wollen wir einen Schritt nach vorne machen.

## **Entlastung Landesschatzmeister und Landesvorstand**

*Protokollauszug zu Tagesordnungspunkt 6:*  
Nach Beantragung wurden der Landesschatzmeister und der

Landesvorstand jeweils ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung entlastet.

# **Weitere Beschlüsse des Landesparteitages**

### **Jugendoffensive**

Der Landesparteitag hat beschlossen, eine Jugendoffensive zu starten. Hierzu soll eine Projektgruppe gemeinsam mit Genossinnen des Jugendverbandes eingerichtet werden, um eine eigenständige Kampagne zu entwickeln. Dazu gehört insbesondere ein Schulungskonzept, ein ansprechender Flyer, Ausbau elektronischer Ansprache, Foren zum Austausch, Treffpunkte für junge Mitglieder und Interessierte, sowie Freiräume für eigene Ideen und Aktionen. Der Landesverband wird hierfür auch finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.

### **Blockupy gegen EU-Krisenpolitik**

DIE LINKE Baden-Württemberg unterstützt die Blockupy-Aktionstage 2014 und wird sich an der Mobilisierung zur Großdemonstration nach Frankfurt und an dezentralen Aktionen im gesamten Bundesland beteiligen. Sie wird dies unmittelbar mit dem Europawahlkampf 2014 verbinden, um deutlich zu machen, dass aktiver Widerstand gegen Bankenmacht, Sparpolitik und das Europa der Konzerne ein zentrales Anliegen der Linken und Protest auf der Straße gegen Merkels Spardiktat ein wichtiger Teil linker Europapolitik ist.“

### **Protestaktionen gegen EUCOM und AFRICOM**

Die Linke Baden-Württemberg fordert die Schließung der US-Kommandozentralen AFRICOM in Stuttgart-Möhringen und EUCOM in Stuttgart Vaihingen und unterstützt die Protestaktionen der Friedensbewegung gegen das AFRICOM und EUCOM.

### **Antikriegspolitik und Gewerkschaften**

Anlässlich des Friedens- und Sicherheitspolitischen Workshops des DGB vom 30. Oktober 2013 wurde beschlossen, dass der Landesverband der LINKEN in Baden-Württemberg den Aufruf „Wir widersprechen!“ gegen Äußerungen des DGB-Vorsitzender Sommer unterstützt. Dieser hatte u.a. erklärt: „Das Verhältnis zwischen bewaffneter Macht und Arbeiterbewegung war historisch belastet, so ist es heute nicht mehr“. In dem Aufruf heißt es: „Als antimilitaristische GewerkschafterInnen werden wir nicht müde, uns jeglichem Annäherungsversuch der Gewerkschaft an das Militär immer wieder von Neuem zu widersetzen.“

### **Solidarität mit Beschäftigten im Einzelhandel**

Zu den aktuellen Tarifaueinansetzungen im Einzelhandel beschloss der Landesparteitag:

„Seit Mai 2013 tobt deutschlandweit im Einzelhandel einer der bedeutendsten Tarifkämpfe seit Jahren. Die Arbeitgeber sind angetreten, den Niedriglohnsektor weiter auszubauen. Bereits jetzt ist es so, dass viele Beschäftigte im Einzelhandel aufgrund von unfreiwilliger Teilzeit, als Mini/Midi-Jobber oder als Befristete zu den prekär Beschäftigten gehören. Mit der Kündigung der Manteltarifverträge in allen Bundesländern, dem geplanten Wegfall von Zuschlägen und der Einführung einer Billiglohngruppe verfolgen die Arbeitgeber des Einzelhandels das Ziel den Niedriglohnbereich in der Branche mit 3,2 Millionen Beschäftigten (das entspricht 10% der abhängig Beschäftigten) auszudehnen und die Arbeitsbedingungen weiter zu flexibilisieren. Kommen sie damit durch, wird dies unweigerlich auch in anderen Branchen Schule machen.

Trotz schwieriger Bedingungen streiken die Beschäftigten des Einzelhandels in Baden-Württemberg mit Engagement und Entschlossenheit seit Monaten für die Verteidigung ihrer Manteltarifverträge, für einen Euro mehr Stundenlohn, 90 Euro mehr im Monat für Azubis und 1800 Euro Mindesteinkommen. In Stuttgart wurden bereits 70 Streiktage erreicht, das entspricht mehr als drei Arbeitsmonaten. Dennoch haben sich die Arbeitgeber bisher keinen Zentimeter bewegt. Sie versuchen den Streik durch den Einsatz von Streikbrechern zu unterlaufen.

Die Linke in Baden-Württemberg hat die Auseinandersetzung von Beginn an und als einzige politische Kraft aktiv unterstützt. Sie hält es für notwendig, dass die Streikenden im Einzelhandel und ihre Gewerkschaft Verdi von allen Gewerkschaften und von den Kunden im Einzelhandel unterstützt wird.

Die Linke in Baden-Württemberg will ihren Beitrag leisten, diese Unterstützung zu organisieren. Sie ruft alle Gliederungen und Mitglieder der Linken auf, den Streik im Einzelhandel aktiv zu unterstützen. Das kann damit beginnen, bei unseren alltäglichen Einkäufen Verkäuferinnen und Kassiererinnen auf die Tarifaueinansetzung anzusprechen und sie darin zu bestätigen bzw. zu ermutigen für ihre berech-

tigten Interessen zu streiken. Ebenso zeigt es Wirkung, den Filialleitungen zu sagen, dass ein Einkauf im Store erst wieder in Frage kommt, wenn der Tarif wieder gilt und die Arbeitsbedingungen wieder geregelt sind.

Linke, die Mitglieder in Gewerkschaften sind, werden aufgefordert, in ihren Gewerkschaftsgliederungen um Unterstützung für die Streikenden im Einzelhandel zu werben und Initiativen für Unterstützungsaktionen zu ergreifen (Infostände vor Läden, Kunden vom Einkaufen abzuhalten bei Streiks, flash-mob-Aktionen in Absprache mit Verdi bzw. den Streikenden). Auch der Aufbau von Soli-Komitees oder Soli-kreisen, in die Mitglieder der Linken, GewerkschafterInnen, Aktivisten aus sozialen Bewegungen oder dem Widerstand gegen S21 zusammenkommen und gemeinsame Streikaktionen leisten, können ein wichtiger Beitrag sein.

Wenn es in den nächsten Tagen zu keinem Abschluss kommt, kommt es darauf an, in dem für die Läden umsatzstarken Weihnachtsgeschäft den Druck auf die Arbeitgeber zu erhöhen. Die Linke will ihren Beitrag dazu leisten, die Arbeitgeber im Einzelhandel so unter Druck zu setzen, dass es zu einem erfolgreichen Abschluss und zur Abwehr weiterer Verschlechterungen kommt.“

### Rekommunalisierung des Busverkehrs in Pforzheim

Der Landesparteitag sendet solidarische Grüße an die Initiative Pro Bürgerentscheid in Pforzheim. Euer Kampf für die Rekommunalisierung des städtischen Busverkehrs ist beispielhaft für mehr Demokratie und Bürgerbeteiligung. Wir wünschen Euch für den 1. Dezember viel Erfolg.

### Asylrecht für Snowden

Zur aktuellen Debatte um Asylrecht für Edward Snowden in Deutschland beschloss der Landesparteitag: „In den letzten Tagen wurde durch weitere Informationen des früheren Geheimdienstmitarbeiters Edward Snowden erneut deutlich, in welchem unglaublichen Ausmaß die USA und die NSA und ihre Untergliederungen alle Bürger sowie die gesamte Wirt-

schaft in Deutschland und Europa ausspioniert. Die Dreistigkeit, mit der inzwischen auch vom Dach der US-Botschaft in die Gespräche deutscher Politiker hinein gehört wird, ist unbeschreiblich. Sie kann nicht geduldet werden. Die Bundesregierung hat bisher keine hinreichenden Konsequenzen ins Auge gefasst, auch keine klaren Forderungen und ein Ultimatum gegen die Führung der USA erhoben. Die Bundeskanzlerin deckt damit mit ihrer gesamten Regierung die massiven Rechtsbrüche gegen das Persönlichkeitsrecht der Bürgerinnen und Bürger, gegen den Bruch jeglicher Datengeheimnisse und gegen den Schaden, der durch das Segment der Wirtschaftsspionage entsteht. Entgegen ihrem Amtseid unternimmt sie bisher nichts, um den umfangreichen, in alle Lebensbereiche der Bürgerinnen und Bürger hineinreichenden sozialen und wirtschaftlichen Schaden abzuwenden und die Eingriffe zu beenden. Da Deutschland die Informationen über die orwellische Unrechtssituation Herrn Edward Snowden als Wistleblower verdankt, steht es moralisch in der Verpflichtung, ihm Asyl zu gewähren und ihm eine neue Identität aufzubauen. Wir fordern als Partei die Bundesregierung auf, dies sofort umzusetzen. Die Bundesregierung ist auch zur Aufnahme von Snowden verpflichtet, um den USA endlich unmissverständlich klar zu machen, dass Deutschland sich auf geltendes Recht beruft, seine Souveränität verteidigt und sich von Praktiken der NSA in der Weltöffentlichkeit durch diese Aktion eindeutig abgrenzt. Wir fordern daher die Bundesregierung auf, dies sofort in die Wege zu leiten. Darüber hinaus fordern wir die Bundesregierung auf, vom amerikanischen Präsidenten Obama unmissverständlich öffentlich zu verlangen, seinen Friedensnobelpreis zurückzugeben, der einem Menschen, der solche Unrechtshandlungen und Verbrechen zu vertreten hat, in keinem Fall rechtmäßig zusteht. Wenn Obama den Nobelpreis weiter behält, entwertet er die Symbolkraft für den Frieden und er belastet all diejenigen, die in der Vergangenheit zurecht den Friedensnobelpreis erhalten haben. Wir verlangen, dass die Bundesregierung öffentlich diese Forderung aufstellt.“

### Freihandelsabkommen EU – USA

Zum geplanten Freihandelsabkommen TTIP beschlossen der Landesparteitag: „Das zwischen der Europäischen Union und den USA geplante „Transatlantische Freihandels- und Investitionsabkommen“ (TTIP) ist ökologisch, menschenrechtlich, politisch und wirtschaftlich inakzeptabel. Das TTIP soll die menschenverachtende neoliberale Freihandelslogik weiter beschleunigen und bestehende Schutzrechte zerstören. In Geheimverhandlungen zwischen der Europäischen Kommission und der Regierung der USA wird eine Deregulierungsoffensive in den beteiligten Staaten vorbereitet. Die Öffentlichkeit wird bewusst aus den Verhandlungen herausgehalten, um Widerstand gegen diese Politik zu minimieren. Parlamente werden ausgehebelt und die demokratische Entscheidung und Kontrolle bewusst verhindert. Die Geheimverhandlungen zerstören die Demokratie und zwingen die Staaten der EU in eine Geiselschaft von EU-Bürokraten und neoliberal ausgerichteten Think-Tanks, Unternehmerverbänden und Regierungen.

DIE LINKE in Baden-Württemberg bekräftigt ihren Widerstand gegen dieses Abkommen und fordert die sofortige Beendigung der TTIP-Verhandlungen. Gemeinsam mit Umweltverbänden, Sozialverbänden, VerbraucherschützerInnen, Menschenrechtsinitiativen, der globalisierungskritischen Bewegung und vielen Aktiven aus den unterschiedlichsten Bereichen wird sich DIE LINKE Baden-Württemberg aktiv am Widerstand gegen das TTIP-Abkommen beteiligen.

DIE LINKE Baden-Württemberg fordert ein generelles, grundgesetzlich verankertes Verbot von undemokratischen Geheimverhandlungen. Alle laufenden Verhandlungen für internationale Freihandelsabkommen sind sofort zu beenden. Bisher erarbeitete Dokumente sind der Öffentlichkeit sofort bekannt zu machen.

DIE LINKE Baden-Württemberg lehnt alle Versuche

**Merkel,  
NSA & BND:  
Finger weg  
von meinen  
Daten!**

**DIE LINKE.**

[www.die-linke-bw.de](http://www.die-linke-bw.de)

ab, international agierenden Konzernen Klagerecht gegen demokratische Entscheidungen von EU-Staaten z.B. im Umwelt- und Sozialbereich einzuräumen. DIE LINKE Baden-Württemberg wird die demokratischen Entscheidungsmöglichkeiten verteidigen und gegen die Diktatur der Märkte und Großkonzerne kämpfen.

Die von der EU-Administration vorgeschlagene „Investor-Staat-Schiedsgerichtsbarkeit“ lehnt DIE LINKE entschieden ab, da sie grundlegende Prinzipien des Rechtsstaats ausgehebelt. Das ratifizierte Freihandelsabkommen USA-Kanada, das solche Regelungen beinhaltet, ermöglichte es einer US-Firma, den Staat Kanada auf 250 Millionen Dollar Schadensersatz wegen angeblich zu erwartender Gewinnauffälle zu verklagen, weil Kanada aus Umweltschutzgründen ein Fracking-Moratorium für Schiefergasvorkommen verhängt hatte.

Zukünftig sollen alle Produkte, die bereits in den USA zugelassen sind, frei in die EU exportiert werden können. Dadurch will man die bisher vorgeschriebenen Genehmigungsverfahren abschaffen. Dem ungehinderten Export von Gentechnik-Lebensmitteln steht dann nichts mehr im Wege. Auch die bestehende Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Lebensmittel soll in Frage gestellt werden. Das TTIP wird verheerende Auswirkungen auf die kleinbäuerlichen und ökologischen Landwirte in der EU haben. In den USA sind heute schon der Verkauf von Klon- und Hormonfleisch erlaubt, Milch von mit gentechnisch erzeugten Wachstumshormonen gedopten Turbo-Kühen findet sich in allen Regalen, und Geflügelfleisch, das mit Chlor behandelt wird, ist alltäglich. Für gentechnisch veränderte Pflanzen gibt es keinerlei strenges Zulassungsverfahren oder eine Kennzeichnungspflicht. Das

Ziel des TTIP ist, den ungehinderten Export dieser Produkte in die EU-Mitgliedsstaaten zu ermöglichen.

Durch das TTIP werden Agrar-Exportschlachten zwischen den exportorientierten Großbetrieben der EU und der USA eröffnet. Dumpingpreise und zunehmender Wettbewerbsdruck bei Soja- und Milchprodukten werden die Verdrängung der einheimischen Futterpflanzen weiter beschleunigen und die „Vermaischung“ der europäischen Äcker forcieren.

DIE LINKE Baden-Württemberg wird die verbindlichen und individuell einklagbaren Regelungen von Arbeits- und Menschenrechten in allen internationalen Verträgen einfordern. Das TTIP aber soll dieses Ziel konterkarieren: Gewerkschaftliche Rechte, ArbeitnehmerInnenschutzrechte und Menschenrechte sollen durch das geplante Freihandelsabkommen ausgehebelt werden.

DIE LINKE Baden-Württemberg wird sich der Deregulierung und Liberalisierung von öffentlichen Dienstleistungen aktiv entgegen stellen und für die Sicherung und den qualifizierten Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge eintreten. Energie, Verkehr, Wasser, Gesundheit und Bildung müssen wieder Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge werden und für alle Menschen zugänglich und bezahlbar sein. DIE LINKE will hohe qualitative, soziale und ökologische Standards für die öffentliche Daseinsvorsorge gesetzlich verankern.

DIE LINKE Baden-Württemberg bittet Kreisverbände und Untergliederungen, aktiv gegen das geplante TTIP tätig zu werden. Sie wird sich dafür einsetzen, dass die Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag gegen die TTIP-Verhandlungen vorgeht.“

## Beschlossene Satzungsänderungen

Der Landesparteitag hat auch einige Änderungen der Landessatzung beschlossen. Insbesondere wurden die vom letzten Bundesparteitag beschlossenen Veränderungen der Bundessatzung nun auch – was unvermeidlich war – in die Landessatzung übernommen. Der vielleicht wichtigste Punkt darunter war, dass Neumitglieder nun nicht mehr spontan von Kreismitgliederversammlungen aufgenommen werden können. Sie erhalten ihr Wahlrecht definitiv und in allen Fällen erst 6 Wochen nach ihrem Eintritt, sofern sie ihren Beitrag gezahlt haben und es einen entsprechenden Beschluss des Kreisvorstands dazu gibt.

Beschlossen wurde weiterhin, dass Mitglieder der Landesschiedskommission nun keine „beratenden Mitglieder“ des Landesausschusses mehr sind, um die Entstehung von Befangenheitssituation in eventuellen späteren Verfahren zu vermeiden und um eine bislang in der Satzung noch enthaltene Widersprüchlichkeit zu diesem Punkt zu beseitigen.

Um regionale Mitgliederversammlungen in Gebieten mit einem direkt gewählten Regionalparlament zu ermöglichen (bislang nur Region Stuttgart) wurde zudem ein neuer Abschnitt in die Landessatzung aufgenommen:

### *§ 15 a Mitgliederversammlungen in Regionalverbänden*

*(1) Die nachfolgenden Bestimmungen gelten für durch Landesgesetz begründete regionale Gebietskörperschaften, deren Gebiet mehr als einen Stadt- oder Landkreis umfasst und deren Vertreterversammlung durch Direktwahl gewählt wird.*

*(2) Die im Gebiet des Regionalverbands wohnenden Mitglieder werden zur Verabschiedung eines Wahlprogramms zur Regionalwahl oder ansonsten nach Bedarf zu einer regionalen Mitgliederversammlung eingeladen. Für die Einladung, Versammlungsleitung und Protokollierung von Beschlüssen ist der Landesvorstand oder ein von ihm delegierter Kreisvorstand im Gebiet des Regionalverbands zuständig. Der Entwurf des Wahlprogramms ist zusammen mit der Einladung spätestens 4 Wochen vorher zu verschicken.*

Genauere Regelungen dazu wird der Landesvorstand zusammen mit den Regionalräten der Region Stuttgart noch ausarbeiten. Die aktualisierte Fassung der Landessatzung kann auf der Homepage des Landesverbands abgerufen werden.

## Kommunalpolitische Vernetzungs- und Informationsveranstaltung

Das parteienunabhängige Forum Linke Kommunalpolitik in Baden-Württemberg e.V. hatte am 7. Dezember in Stuttgart-Möhringen eine Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen. Der scheidenden Vorsitzenden, Dagmar Uhlig, wurde für ihre bisherige Tätigkeit gedankt. Sie steht dem Verein als Beisitzerin des Vorstands weiter zur Verfügung. Neue Vorsitzende wurde die Reutlinger Kreisrätin, Petra Braun-Seitz.

Neben den notwendigen Wahlen gab es für die Mandatsträger reichlich Gelegenheit sich auszutauschen. Es wurde über die aktuellen Anträge für die jeweiligen Haushalte gesprochen und über die Kandidatensuche für die anstehende Kommunalwahl.

Mit einem neuen Logo will der Verein auch ein optisches Zeichen setzen. – Im inhaltlichen Teil des Tages berichtete Felicitas Weck, Referentin der Linksfraktion im Bundestag, von den Auswirkungen des Koalitionsvertrags auf die Kommunen. So soll der soziale Wohnungsbau auf dem gleichem niedrigem Niveau bleiben, wie auch schon unter der Vorgängerregierung. Wohnungspolitik, die den dringenden Bedarf an sozialem Wohnungsbau deckt, wird so auch in der kommenden Kommunalwahl eine der zentralen Forderungen der linken Kommunalpolitiker sein.

*Florian Vollert, Heilbronn, Forum Linke Kommunalpolitik in Baden-Württemberg e.V.*



## Landesgeschäftsstelle

DIE LINKE. Baden-Württemberg, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart. Tel.: 0711-241045, Fax: 0711-241046. info@die-linke-bw.de, www.die-linke-bw.de. Dienstag bis Freitag, 10 Uhr bis 17 Uhr

## Landesvorstand

DIE LINKE. Baden-Württemberg, Landesvorstand, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart.

### Geschäftsführender Landesvorstand:

Christoph Cornides (Landesschatzmeister), Briefe bitte: c/o DIE LINKE. Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Telefon 0621-331650, Fax 0621-331656, christoph.cornides@die-linke-bw.de. • Eva-Maria Glathe-Braun, eva-maria.glathe-braun@die-linke-bw.de • Sahra Mirow, sahra.mirow@die-linke-bw.de • Heidi Scharf, heidi.scharf@die-linke-bw.de • Bernhard Strasdeit (Landesgeschäftsführung), Telefon: 07071-21534, Mobil: 0171-1268215, Fax: 07071-23946, eMail: strasdeit@die-linke-bw.de • Dirk Spöri dirk.spöri@die-linke-bw.de

### Landesschiedskommission

Landesschiedskommission DIE LINKE, Marienstraße 3a, 70178 Stuttgart

## Spenden und Beiträge

DIE LINKE. Baden-Württemberg  
Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70  
Konto 289582700

## Kreisverbände

### Baden-Baden/Rastatt

Beate Schneider, 76530 Baden-Baden, 07221/72845, Mail: bea-schneider@web.de. Norbert Masson, 76477 Elchesheim-Iltingen, 07245/6051, Mail: badnerbu@aol.com, Net: www.baden-baden.die-linke-bw.de

### Biberach

Uli Widmann, 88491 Riedlingen, 07371/3390, uliwidmann@aol.com, www.die-linke-biberach.de

### Bodensee

Regionalbüro Bodensee-Oberschwaben, Werderstr. 5, 88046 Friedrichshafen, Tel.: 07541/6017244, eMail: detlef.boehnert@dielinke-bodensee.de

### Böblingen

Kreisgeschäftsstelle DIE LINKE. Böblingen, Wilhelmstr. 24, 71034 Böblingen, Tel.: 07031/6337773, mail: info@linke-bb.de, www.linke-bb.de

### Breisgau/Hochschwarzwald

Thomas Langner, Tel.: 07661/9035231, Mail: vorstand@dielinke-breisgau.de, Net: www.dielinke-breisgau.de

### Calw

Hans-J. Drebber, Forststr. 42/1, 75382 Althengstett, Tel.: 07051-3516, Mail: all-prohandel@web.de

### Emmendingen

Alexander Kauz, 79183 Waldkirch, Tel.: 07681-23143, Mail: vorstand@die-linke-emmendingen.de, net: www.die-linke-emmendingen.de

### Esslingen

Wolfgang Kämmerer, Ostfildern, 0170/8006210, wolfgang-kaemmerer@t-online.de net: http://www.die-linke-esslingen.de/

### Freiburg

DIE LINKE. Freiburg/Regionalbüro, Greiffenegring 2, 79098 Freiburg, Tel: 0761/29280730, Mail: vorstand@dielinke-freiburg.de, Net: www.dielinke-freiburg.de

### Freudenstadt

Dorothee Diehm, 72270 Baiersbrunn, Tel.: 0160-5330030, Hacı Dalli, 72250 Freudenstadt, Tel.: 07441-84704, Mail: haci-dalli@web.de

### Göppingen

Thomas Edtmaier, 73033 Göppingen, Tel.: 07161/4019042, Mail: info@edtmaier-home.de

### Heidelberg / Badische Bergstraße

Carsten Labudda, Theodor-Heuss-Str. 14, 69469 Weinheim, Tel: 06201/876758; Mail: carsten.labudda@dielinke-kv-heidelberg.de; Net: www.dielinke-kv-heidelberg.de

### Heidenheim

Dieter Köhler, Buchhofsteige 28, 89522 Heidenheim a.d. Brenz, Tel.: 07321-955873, Mail: dieter.koehler@linke-heidenheim.de.

### Heilbronn

Volker Bohn, Maulbronner Straße 4/1, 74336 Brackenheim, 0151-14906528, volker.bohn@die-linke-heilbronn.de  
Florian Vollert, Amselweg 7, 74189 Weinsberg, 0176-23787711, florian.vollert@dielinke-heilbronn.de

### Hohenlohe /Schwäbisch-Hall

Ernst Kern, Ernst-Schmid-Str. 7, 74653 Künzelsau, Tel.: 07940-931750, Mail: Ernst-Kern@gmx.de. www.die-linke.sha.de

### Karlsruhe

DIE LINKE. Karlsruhe, Schützenstr. 46, 76137 Karlsruhe, Mail: info@dielinke-ka.de, www.dielinke-ka.de, Tel: 0721-35489342

### Konstanz

Jürgen Geiger, Kindlebildstr. 10A, 78467 Konstanz, eMail: die-linke-konstanz@gmx.de

### Kraichgau-Neckar-Odenwald

Sascha Morr, Taubenweg 2, 69436 Schönbrunn; www.die-linke-kno.de bernd.malmberg@die-linke-kno.de

### Lörrach

Manfred Jannikoy, Schwarzwaldstraße 21, 79539 Lörrach, Mail: kreisvorstand@dielinke-loerrach.de; Net: www.dielinke-loerrach.de

### Ludwigsburg

Sebastian Lucke, Mobil: 0175 564 99 35, Mail: sebastian.lucke@hotmail.de; Web: http://www.ludwigsburg.die-linke-bw.de

### Main-Tauber

Rolf Grüning, 97941 Tauberbischofsheim, Tel. 09341-600366, Mail: rechtsanwalt-

Gruening@t-online.de

### Mannheim

Kreisverband Mannheim, T6, 37, 68161 Mannheim, Tel: 0621-1227218 (mit AB) • Thomas Trüper, Am Brunnengarten 24, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-306216, Mail: ttrueper@aol.com. • Elli Brinkschulte, Tel.: 0621/1227218, eMail: elli.brinkschulte@dielinke-ma.de

### Ortenau

Markus Widera, 77716 Haslach i.K., Tel.: 0162-2420331, Mail: markus.widera@dielinke-ortenau.de

### Ostalb

Christa Klink, 73434 Aalen, 07361/41743, klink.christa@t-online.de

### Pforzheim

Kreisverband Pforzheim/ Enzkreis, Bleichstr. 3a, 75173 Pforzheim, Tel.: 07231-4240345, info@die-linke-pforzheim.de. www.die-linke-pforzheim.de

### Ravensburg

Michael Konieczny, Webergasse 9, 88299 Leutkirch, Tel.: 0162-1332334, Mail: m\_konie@web.de, Net: www.die-linke-ravensburg.de

### Rems-Murr

Jörg Drechsel, Bürgerwaldstr. 28, 71549 Auenwald, Tel.: 07191/903344, mail: udo.rauhut@die-linke-rems-murr.eu • Reinhard Neudorfer, eMail: reinhard.neudorfer@die-linke-rems-murr.eu, Net: http://dielinke-rems-murr.de/

### Reutlingen

Petra Braun-Seitz, 72768 Reutlingen, Tel.: 07121-600289, eMail: p.braun-seitz@t-online.de • Rüdiger Weckmann, 72764 Reutlingen, Tel.: 07121- 44792, eMail: weckmann@kabelbw.de

### Rhein-Haardt

Kontakt über Landesgeschäftsstelle  
www.die-linke-rhein-haardt.de

### Schwarzwald-Baar-Heuberg

Enikö Riek-Nagy, Rottweil, Paul Wachter, Tuttlingen, Tel.: 07461-6558, Mail: vorstand@die-linke-schwarzwald.de, net: www.die-linke-schwarzwald.de

### Sigmaringen

Über Landesgeschäftsstelle

### Stuttgart

DIE LINKE. Kreisverband Stuttgart, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Tel.: 0711-72236848, Fax 0711-72236849, eMail: info@die-linke-stuttgart.de;

### Tübingen

Die Linke KV Tübingen, Am Lustnauer Tor 4, 72074 Tübingen. Tel.: 07071-208811. Info@die-linke-tuebingen.de. www.die-linke-tuebingen.de

### Ulm / Alb-Donau

Regionalbüro Ost-Württemberg, Lindenstr. 27, 89077 Ulm. Tel.: 0731-3988823, Fax 0731-3988824, eMail: buero-ulm@dielinke-bw.de

### Waldshut

Paul Barrois, 79733 Görwihl, Tel.: 07754-929243, paul.barrois@web.de, Nicole Stadler, nstadler@dator.de. www.die-linke-waldshut.de,

### Zollernalb

Über Landesgeschäftsstelle Stuttgart

## Zusammenschlüsse

### AG Antifa

Reinhard Neudorfer, 71332 Waiblingen, Tel.: 07151-54806, ckramerneudorfer@onlinehome.de

### AG Betrieb und Gewerkschaften

Stefan Dreher, 72070 Tübingen, Tel.: 0162-2352964, mail@stefandreher.de

### AG Bildung

über Landesgeschäftsstelle

### AG Bürgerrechte und Demokratie

Carsten Labudda, Theodor-Heuss-Straße 14, 69469 Weinheim, Telefon: 06201-876758, carsten.labudda@dielinke-rhein-neckar.de

### AG Frieden

Thomas Haschke, 70469 Stuttgart, Tel.: 0711-81477965, thomas.haschke@gmx.de

### AG Frauen

Susanne Weiß, Talaue 4, 74532 Ilshofen-Ober-scheffach, susannegweiss@gmail.com

### AG Gesundheit und Soziales

Prof. Dr. Lothar Schuchmann, 79100 Freiburg, Tel.: 0761-131516, Fax: 0761-135871, lothar\_schuchmann@gmx.de

### AG Grundeinkommen

Eva-Maria Glathe-Braun, Tel.: 0731-3600260, evamaria\_glathe@gmx.de

### AG Hartz IV

Jan Albers, 69198 Schriesheim, 06203-6007596, jan.albers.maerz.1980@google-mail.com

### Kommunistische Plattform

Renata Eckhoff, Tel. 07331-66520, renata.eckhoff@t-online.de

### AG LiU Linke UnternehmerInnen

Volker Bohn, 74336 Brackenheim, Tel.: 0151-14906528, volker.bohn@dielinke-unterland.de

### AG Ökologische Plattform

Wolfgang Kämmerer, Ostfildern, 0170/8006210, wolfgang-kaemmerer@t-online.de

### AG Queer

Christian Stähle, Tel. 0171-9181900, Stadtrat-Staehle@gmx.de

### AG rote reporterInnen

Gregor Mohlberg, Tel: 0721-3548577, gregor.mohlberg@dielinke-bw.de

### AG Selbstbestimmte Behindertenpolitik

Gotthilf Lorch, Tübingen, 07071/369783, gotthilf.lorch@amici-tue.de

## Hochschulgruppen DIE LINKE.SDS

Freiburg: jt.meier@gmx.de • Heidelberg: www.sds-heidelberg.de • Karlsruhe: dielinke@usta.de • Konstanz: rykenkratzer@hotmail.com • Ludwigsburg: urdenc@gmail.com • Mannheim: sds@dielinke-ma.de • Tübingen: www.solid-sds.de

## Linksjugend [‘solid]

Linksjugend [‘solid] Landesgeschäftsstelle Schützenstr. 46, 76137 Karlsruhe, Tel: 0721-35489341, info@solid-bw.de, www.solid-bw.de

## Bundestagsabgeordnete

### Regionalbüro Ostwürttemberg

Gartenstr. 74, 73431 Aalen

### Wahlkreisbüro Heike Hänsel

Tübingen: Linkes Forum, Am Lustnauer Tor 4, 72074 Tübingen, Tel. 07071-208810, Fax: 07071-208812, heike.haensel@wk.bundestag.de, www.heike-haensel.de  
Regionalbüro Ost-Württemberg, Lindenstr. 27, 89077 Ulm. Tel.: 0731-3988823, Fax 0731-3988824, ulm@heike-haensel.de

### Wahlkreisbüro Karin Binder

Schützenstr. 46, 76137 Karlsruhe  
Tel: (0721) 3548 575 (mit AB), Fax: (0721) 3548 9396. Mail: karin.binder@wk.bundestag.de, www.karin-binder.de  
Regionalbüro Freiburg, Greiffeneggring 2, 79098 Freiburg, Tel: 0761-292807301, gregor.mohlberg@die-linke-bw.de

### Wahlkreisbüro Michael Schlecht

T6 37, 68161 Mannheim, Tel. (0621) 401713-7, Fax: (0621) 401713-9, michael.schlecht@wk2.bundestag.de, www.michael-schlecht.net  
Stuttgart Bürgerbüro, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart; michael.schlecht@wk.bundestag.de

### Wahlkreisbüro Annette Groth

MdB-Büro Bodensee-Oberschwaben, Werderstr. 5, 88046 Friedrichshafen, Tel.: 07541/6017244, Annette.Groth@wk.bundestag.de

### Wahlkreisbüro Richard Pitterle

Wilhelmstr. 24, 71034 Böblingen, Tel. (07031) 8184868, Fax: (07031) 8184869, richard.pitterle@wk.bundestag.de, www.richard-pitterle.de  
Regionalbüro Heilbronn, Allee 40, 74072 Heilbronn, Tel. (07131) 8971992, Fax: (07131) 8971993, richard.pitterle@wk2.bundestag.de

## Kommunalmandate

### Drei LINKE im Regionalparlament Stuttgart

Wolfgang.Hoepfner@region-stuttgart.org  
Christoph.Ozasek@region-stuttgart.org  
Friedhelm.Hoffmann@region-stuttgart.org  
www.dieLinke-rv-stuttgart.de

### 22 Mandate der LINKEN in 15 Kreistagen

**Biberach**, Ulrich Widmann, uliwidmann@aol.com, Riedlingen • **Böblingen**, Harry Ladwig, harryladwig@aol.com • **Bodensee**, Roberto Salerno, roberto.salerno@gmx.de, Meckenbeuren • **Esslingen**, Peter Rauscher, p.rauscher@ntz.de, Nürtingen • **Heidenheim**, Horst Mack, elli.nerz@freenet.de, Heidenheim • **Heilbronn**, Johannes Müllerschön, johmuellerschoen@nexusgo.de, Offenau • **Ludwigsburg**, Hans-Jürgen Kemmerle, kemmerle\_ludwigsburg@yahoo.de, Ludwigsburg; Peter Schimke, peter.schimke@gmx.de, Vaihingen • **Main-Tauber**, Dr. Hans-Hermann Fahrenkrog, fahrenkrog.glasdoc@t-online.de, Wertheim • **Ortenau**, Reinhard Bross, reinhard-bross@aol.com, Schutterwald • **Ostalb**, Udo Eisenmann, mail@udo-eisenmann.de, Böbingen; Veronika Stossun, stossun@online.de, Aalen • **Ravenburg**, Till Bastian Dr., t.bastian@klinik-wollmarshoehe.

de, Isny • **Rems-Murr**, Dominik Rathgeb, dominikrathgeb@gmx.net, Schorndorf • **Reutlingen**, Petra Braun-Seitz, p.braun-seitz@t-online.de, Reutlingen; Thomas Ziegler, ziegler.rae@gmx.de, Reutlingen • **Rhein-Neckar**, Edgar Wunder, wunder@naa.net, Sandhausen; Carsten Labudda, carsten.labudda@dielinke-rhein-neckar.de; Joachim Buchholz, joachim.buchholz@dielinke-rhein-neckar.de, Leimen • **Tübingen**, Anton Brenner, brener.tuebingen@t-online.de, Tübingen; Angela Hauser, angela.hauser@med.uni-tuebingen.de; Bernhard Strasdeit, strasdeit@t-online.de, Tübingen

### 39 Mandate der LINKEN und linker Bündnislisten in 26 Städten

**Aalen**, Roland Hamm, roland.hamm@gmx.de; Cora Berreth, coraberreth@gmx.de • **Esslingen**, Werner Bolzhauser, kulturamrande@kulturamrande.de • **Freiburg**, Michael Moos, michael.moos@linke-liste-freiburg.de; Hendrik Guzzoni, hst.guzzoni@web.de; Ulrike Schubert, ulrichschubert@gmx.de; Lothar Schuchmann, lothar\_schuchmann@gmx.de • **Geislingen**, Holger Schrag, holger.schrag@sch-it.de • **Göppingen**, Christian Staehle, Stadtrat-Staehle@gmx.de • **Heidelberg**, Hildegard Stolz, hilde.stolz@t-online.de; Dr. Arnulf Weiler-Lorentz, arnulf.lorenz@onlinehome.de • **Heidenheim**, Horst Mack, horst.mack@linke-heidenheim.de; Norbert Fandrich, lisa.fandrich@t-online.de • **Heilbronn**, Hasso Ehinger, ehinger.hasso@web.de • **Karlsruhe**, Nikolaos Fostiropoulos, niko@fostiropoulos.de; Sabine Zürn, sabinez@viacanal.de • **Kehl**, Raymond Hof, hof@buerstner.com • **Konstanz**, Vera Hemm, vera.hemm@t-online.de; Holger Reile, h.reile@seemoz.de • **Kornwestheim**, Friedhelm Hoffmann, die-linke-kornwestheim@t-online.de • **Lahr**, Lukas Oßwald, lukas.forstarbeiten@gmx.de • **Leimen**, Joachim Buchholz, joachim-buchholz@web.de • **Ludwigsburg**, Hans-Jürgen Kemmerle, kemmerle\_ludwigsburg@yahoo.de • **Mannheim**, Thomas Trüper, thomas.trueper@mannheim.de • **Pforzheim**, Claus Spohn, claus.spohn@online.de • **Reutlingen**, Thomas Ziegler, ziegler.rae@gmx.de • **Rottenburg am Neckar**, Emanuel Peter, emanuelpeter@gmx.de • **Schwäbisch Gmünd**, Peter Müller, peter.mueller.sg@gmx.de; Sebastian Fritz, seba-fritz8@web.de • **Sindelfingen**, Richard Pitterle richard.pitterle@linke-bb.de • **Singen**, Rebecca Tanner, reb.tanner@googlemail.com • **Stuttgart**, Ulrike Küstler, ulrike.kuestler@stuttgart.de; Thomas Adler, tomadler@01019freenet.de • **Tübingen**, Gerlinde Strasdeit, strasdeit@t-online.de; Anton Brenner, brener.tuebingen@t-online.de; Angela Hauser, angela.hauser@med.uni-tuebingen.de • **Ulm**, Uwe Peiker, uwe.peiker@t-online.de • **Weinheim**, Carsten, Labudda, carsten.labudda@dielinke-rhein-neckar.de





# DIE LINKE. 23. und 24. November 2013 Sängersalle Untertürkheim Stuttgart Landesparteitag

Bilder Volker Bohn, Gestaltung Walter Kubach